Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 13 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 16. Januar 1935 — 68. Jahrgang

Saarland erlebt seine nationale Revolution

Heilige Feier des Aufbruchs eines Volkes - Eine Ansprache von Papens

Jubel in Saarbrücken

Wer am Dienstag den Versuch machte, durch die vollkommen verstopften und überfüllten licht- und fahnenübersäten Straßen der Saarstädte zu gehen, der begreift einfach nicht, daß hier noch vor Tagen ein erbitterter politischer Kampf tobte, daß bis vor Tagen noch eine Gruppe von Vaterlandsfeinden sich der Heimkehr dieses Saarlandes ins Reich widersetzen wollte. Am Dienstagabend ist genau so wie am Tage davon nichts mehr zu merken und wir sehen an diesem Abend viele von denen, die noch morgens die Fäuste in den Taschen ballten, den Arm zum Gruß heben, und ihre Gesichter erhellen sich und in ihre Augen kommt ein heiliges Leuchten. Sie sind die wahrhaft Beschenkten dieses Tages.

Dieser allgemeine Volksjubel ist so mitreißend, so ansteckend, daß sich niemand seiner magischen Wirkung entziehen kann. Jeder wird hineingerissen in den großen Strom, wird eingeschmolzen in dieses einzige einige Volk, in das er hineingeboren ist und aus dem er niemals herauskam. Mitten in dem Menschenstrom Arm in Arm mit den Saarländern englische, schwedische, holländische Soldaten, teils mit großen verwunderten Augen, für die dieser Tag ein so neuartiges Erlebnis ist, daß sie zu begeisterten Anhängern und Propagandisten des neuen Deutschland wurden. Ein englischer Journalist brachte das mit Witz zum Ausdruck, als er erklärte, daß die ganzen fremden Truppen in wenigen Wochen in die SA. eintreten würden, wenn sie bis dahin nicht abtransportiert seien.

Wir haben so manche schöne Stimmung geschildert, aber dieser Abend ist ergreifend und rüttelt den Menschen bis ins Innerste auf. Zu den weißen Lichterketten sind grüne, rote und blaue getreten. Millionen Kerzen flackern. Der viele Kilometer lange und breite Feuerstrom der Fackelzüge wirft einen dunkelroten Schein auf das gewaltige Fahnenbild, in dem alle Straßen fast ertrinken.

Das Saarland feierte ein Licht- und Fahnenfest von unerhörtem Ausmaß. Nichts ist mehr vorhanden von jenen, die bis zum Montag die Fäuste gegen Deutschland erhoben und selbst die ganze Separatistenpresse ist restlos verschwunden und hat am Dienstag ihr Erscheinen eingestellt. An die Schaufenster der Läden hat man deutsche Zeitungen geklebt oder große Schilder „Wegen Trauerfall geschlossen". An dem Schaufenster der „Neuen Saarpost" liest man eine Fülle von Inschriften, die sich besonders auf den Patentkatholiken Johannes Hoffmann beziehen. Die Ergebnisse der Wahl sind angeklebt und mit der Bemerkung versehen: „Damit ihrs wißt!" und unter das deutsche Ergebnis hat jemand geschrieben: „90% Ketzer!"

Diese heilige Feier des Aufbruchs eines Volkes ist nicht gestört vom Haß gegen Volksgenossen, nicht gestört von Rachegefühlen, nur die Liebe zur Heimat beherrscht den Tag und den Abend. Und es ist gutmütiger und harmloser Witz, der hier und da in mehr oder weniger draftiger Form einmal der Volksmeinung Ausdruck gibt. Nicht der leiseste Zusammenstoß, nicht ein Schlag und ein böses Wort hat diese Feier getrübt. Die Polizei ist vollkommen von den Straßen zurückgezogen, denn die bewährte Disziplin der Deutschen Front ist so groß, daß keinerlei polizeiliche Gängelung notwendig ist.

Dumpfe Trommelwirbel dröhnen, die Fanfaren der Jungvolkkapellen gellen, Trommel und Pfeifen hört man dann schmettern, Marschmusik erklingt, die alten, heiligen Sturmfahnen der SA werden im Zuge mitgetragen und die Ortsgruppenfahnen der NSDAP, und alle Straßen sind erfüllt von Liedern. Immer wieder hört man Hochrufe auf den Führer und auf Deutschland. Immer wieder erklingt das „Deutschland erwache!", und dazwischen ab und zu die Frage: „Ri, ra, ro wo ist der Status quo?", und die Antwort: „Ri, ra, rutsch, der Status quo ist futsch!" Eine Gruppe BDM hat sich jene Behauptung des Separatisten Hoffmann zunutze gemacht, der sich bei der Auslandspresse über den Wahlterror des BDM beschwerte, und führte ein Schild im Zuge mit, „Terrorgruppe des BDM", und sie wird stets mit besonderem Beifall und humoristischen Zurufen empfangen. HJ singt: „Drum, Maß Braun, weine nicht, das Saarland kriegst du nicht. Wisch die Tränen ab — mit Sandpapier!" Dann hallt der Sprechchor: „Hört und sprecht: Recht bleibt recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar!" Der Ordnungsdienst der Deutschen Front, in dem sich natürlich auch viele alte SA-Männer befinden, trägt jene Verbotsuniform, die uns im Reich aus einstiger Zeit noch so gut bekannt ist, weiße Hemden und blaue Schirmmützen, sonst sieht man nichts an Uniformen, nur die der Straßenbahner und Abordnungen in der Uniform der alten Saarbrücker Regimenter, die in den verschiedenen Zügen, die sich in den einzelnen Stadtvierteln formierten, mitmarschieren.

Die Kirchen und Türme Saarbrückens tragen Lichterschmuck bis zu den Turmspitzen und das Rathaus gleicht einem Märchenschloß aus 1001 Nacht. Es ist in gleißende Glut getaucht. Vom Keller bis zum Dachfirst Licht an Licht, Fahne an Fahne. Draußen auf dem Platz eine unübersehbare Menge, an die 40—50 000 Menschen stauen sich hier, und am Platz vorbei fluten immer aufs neue die Feuerströme der Fackelzüge. Auf dem Balkon sieht man den ehemaligen Vizekanzler v. Papen, der zur Abstimmung im Saargebiet weilt, und Oberbürgermeister Reikes. Und aus dem Gefühl der Stunde heraus hält der Gesandte v. Papen eine kurze Ansprache an das Volk, die ausklingt in die Worte: „Es lebe die Saar, es lebe das deutsche Volk, es lebe der Führer, es lebe das Reich".

Bis in die tiefe Nacht dauert diese Volksfeier und immer noch ist kein Ende abzusehen. Zwar ist für 10 Uhr abends Polizeistunde in den Lokalen angesagt, aber an diesem Feiertag sind alle Beschränkungen und Verordnungen nichtig. An einem solchen Tag darf man nicht kleinlich sein, und die Begeisterung eines befreiten Volkes braucht Luft.

Nun stehen wir oben hoch über Saarbrücken auf dem Reppertsberg, der ebenfalls zu einem Feuerwerk an diesem Abend geworden ist, und haben bei blauem Himmel und Mondschein den Blick über die Stadt Saarbrücken und die vielen anderen Orte. Eben noch sahen wir einen Zug von Saarkumpels, die mit ihren Grubenlampen vom Fackelzug kamen. Nun umfängt uns die Nacht mit ihrem blausanften Mantel. Unten aus der Stadt tönt vielfältiges Brausen, und es ist, als ob ein gewaltiger Brand dort unten entfacht wäre. Die Saar ist ein glutender Strom. In ihr spiegeln sich Millionen Lichter. In diesem glutenden Strom fängt sich sozusagen symbolisch noch einmal der ganze Jubel und die ganze Begeisterung, die heiße Liebe und das köstliche Erleben dieses Tages der Volksgemeinschaft. Und die Saar trägt es hinunter zur Mosel, und durch die Mosel flutet es zum Rhein hinein und in das weite deutsche Land, in das das Saarland heimkehrt.

Aloisi-Ausschuß für Rückgliederung

Die Saarabstimmung vor dem Völkerbundsrat — Verzögerungsversuche?

Der Völkerbundsrat trat gegen Mittag zu einer Geheimsitzung zusammen, in der die Hauptergebnisse der Saarabstimmung bekanntgegeben wurden. Darauf tagte der Dreier-Ausschuß unter Vorsitz des Barons Aloisi.

Der Ausschuß hat nach einer ersten Prüfung der durch die Abstimmung geschaffenen Lage die Meinung ausgesprochen, daß das Saargebiet, entsprechend dem Ergebnis der Volksabstimmung, wieder an Deutschland fallen müsse. Er beabsichtigt, wie man hört, Dienstag schon den Völkerbundsrat um eine grundsätzliche Entscheidung in diesem Sinne zu ersuchen.

Man hat den Eindruck, daß der Plan besteht, die grundsätzliche Frage der territorialen Rückgliederung der Saar unter Umständen von einigen damit zusammenhängenden Einzelfragen zu trennen und diese einer besonderen Lösung vorzubehalten. Umstritten ist dabei, wie es scheint, noch die Frage, ob der Zeitpunkt der Rückgliederung schon gleichzeitig mit der grundsätzlichen Entscheidung über die Souveränität festgesetzt wird oder ob hier eine Verquickung mit den Durchführungsbestimmungen von gewisser Seite versucht werden wird.

Die amtliche Verlautbarung

über die Tagung des Aloisi-Ausschusses

Ueber die Tagung des Ausschusses wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Dreierausschuß für die Volksabstimmung im Saargebiet hat Dienstag unter Vorsitz des Barons Aloisi getagt. Der Ausschuß hat den Wortlaut des Berichts festgelegt, den er Mittwoch dem Völkerbundsrat vorlegen wird. Dieser Bericht enthält Vorschläge hinsichtlich der Entscheidungen, die auf Grund der Ergebnisse der Volksabstimmung vom 13. Januar zu stellen sind."

Der Bericht des Völkerbundes erwähnt nicht die Tatsache, daß die Mitglieder des Dreierausschusses in dieser Tagung einmütig festgestellt haben, daß das Ergebnis der Saarabstimmung selbstverständlich nur die eine Lösung, nämlich die Rückkehr des Gebietes nach Deutschland, möglich macht. Aus der kurzen Verlautbarung über die Sitzung des Dreierausschusses geht noch hervor, daß der Ausschuß sich einen Ueberblick über das ganze, mit der Auswertung der Volksabstimmung zusammenhängende Arbeitsgebiet verschafft hat und dem Völkerbundsrat auch Vorschläge über die Methoden machen wird, die bei der Lösung dieser Frage angewendet werden sollen.

Der Dreierausschuß wird dem Völkerbundsrat Mittwoch nachmittag in aller Form die Wiedervereinigung der Saar mit dem Deutschen Reiche vorschlagen. Dieser Antrag ist im Bericht des Dreierausschusses enthalten. Dagegen scheint es in Genf nunmehr festzustehen, daß die Festsetzung des Zeitpunktes für die Rückkehr der Saar, ebenso wie die Regelung verschiedener anderer, mit der Rückgliederung verbundener Fragen, erst auf einer späteren Völkerbundsratssitzung stattfinden soll. Es besteht kein Zweifel, daß der Völkerbundsrat den Vorschlag seines Dreierausschusses gutheißen wird.

Flandin zum deutschen Sieg

„Kein Franzose wird daran denken, das Ergebnis zu bestreiten"

Ueber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin u. a. erklärt:

„Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen. Kein Franzose wird daran denken, die Ergebnisse der Abstimmung zu bestreiten. Der Völkerbund, der in seiner Rolle der Aufrechterhaltung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit soeben einen großen Erfolg davongetragen hat, hat die Aufgabe, das für die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland vorgesehene Verfahren bis zum Ende durchzuführen.

Die Bezahlung der Saargruben ist bereits — sogar schon in ihrer Ausführung — studiert worden. Ich sehe daher bei der Frage der finanziellen Regelung, die die öffentlichen und privaten französischen Rechte im Saargebiet betreffen, keine großen Schwierigkeiten voraus.

Das heikelste Problem, das einer möglichen Saarabwanderung, ist, was Frankreich anbetrifft, von einem Ausschuß des Kabinetts unter Vorsitz Herriots genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allem den Völkerbund an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen Repressalien zu schützen. Ich bleibe übrigens überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst alle Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitenrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu vermeiden weiß. Frankreich seinerseits kann seine Grenze Flüchtlingen nicht verschließen, die sich bedroht glauben. Aber es wünscht sehr, daß solche Umstände nicht eintreten.

Die Regelung der Saarfrage würde als wertvoller Versuch in den deutsch-französischen Beziehungen dienen. Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen allmählich bessern, um eines Tages zu einer Zusammenarbeit am europäischen Frieden zu führen. Wenn wir unsererseits so handeln, daß die Liquidierung des besonderen Saarregimes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das Recht, von der deutschen Regierung einen gleichen guten Willen und eine gewissenhafte Achtung des Völkerrechts zu erwarten, das die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit unter den Völkern bildet."

Der Führer am Siegestag

Zahlreiche Glückwünsche aus dem ganzen Reich

Der Völkische Beobachter meldet aus Berchtesgaden: Der Führer fuhr Dienstag morgen gegen 8 Uhr von Haus Wachenfeld nach Berchtesgaden, wo er in einem gesonderten Raum des Reichspostamtes die Meldung des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel aus Neustadt a. d. Haardt entgegennahm und dann selbst zum deutschen Volk an der Saar sprach.

Um 13 Uhr traf in Obersalzberg, wohin der Führer inzwischen wieder zurückgekehrt war, Ministerpräsident Göring ein, um seine Glückwünsche zum Abstimmungssieg zu überbringen. Gesandter von Papen übermittelte seine Glückwünsche telephonisch aus Saarbrücken. Im Laufe des Nachmittags ging außerdem noch eine wahre Flut fernmündlicher und telegraphischer Glückwünsche aus allen Gauen des Reiches und von allen Schichten des deutschen Volkes ein.

Dem Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel hat der Führer und Reichskanzler telephonisch seinen besonderen Dank im Namen des deutschen Volkes für die glänzende und aufopferungsvolle Arbeit ausgesprochen, die im Saargebiet geleistet wurde.

Londoner Reise verschoben?

Wie Reuter erfährt, gilt es nunmehr als unwahrscheinlich, daß Flandin und Laval vor dem Wiederzusammentritt des Unterhauses am 28. Januar ihren eigentlich schon für die nächsten Tage geplanten Besuch in London abstatten können, da die französischen Minister durch dringende Geschäfte in Paris zurückgehalten werden.

Ministerpräsident Flandin hatte Dienstag vormittag eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter.

Das ist der Spruch der Saar:

90,5 Prozent aller gültigen Stimmen für Deutschland

Ueberwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterland — Status quo vernichtend geschlagen

Die Einzelergebnisse

Kreis Saarbrücken-Land

Bischmisheim (Brebach): Stimmberecht. 14 836
Deutschl. 12 467, Status quo 1 483, Frankr. 52.

Dudweiler: Stimmberecht. 16 999
Deutschl. 14 483, Stat. quo 2 129, Frankr. 66.

Friedrichsthal: Stimmberecht. 10 108
Deutschl. 9 157, Stat. quo 697, Frankr. 14.

Gersweiler: Stimmberecht. 5 174
Deutschl. 4 514, Stat. quo 532, Frankr. 37.

Heusweiler: Stimmberecht. 8 165
Deutschl. 7 702, Stat. quo 315, Frankr. 23.

Kleinblittersdorf: Stimmberecht. 3 470
Deutschl. 3 006, Stat. quo 336, Frankr. 42.

Ludweiler: Stimmberecht. 7 831
Deutschl. 6 687, Stat. quo 837, Frankr. 127.

Püttlingen: Stimmberecht. 13 898
Deutschl. 12 201, Stat. quo 1 230, Frankr. 50.

Quierschied: Stimmberecht. 8 661
Deutschl. 8 184, Stat. quo 292, Frankr. 27.

Sellerbach: Stimmberecht. 9 723
Deutschl. 8 938, Stat. quo 610, Frankr. 28.

Sulzbach: Stimmberecht. 15 675
Deutschl. 13 642, Stat. quo 1 634, Frankr. 56.

Völklingen: Stimmberecht. 23 618
Deutschl. 20 651, St. quo 2 208, Frankr. 135.

Kreis Saarlouis

Bettingen: Stimmberecht. 7 782
Deutschl. 6 950, Stat. quo 640, Frankr. 14.

Berus (Bisten): Stimmberecht. 3 880
Deutschl. 3 553, Stat. quo 191, Frankr. 41.

Bous (Schwalbach): Stimmberecht. 9 407
Deutschl. 8 702, Stat. quo 511, Frankr. 49.

Dillingen: Stimmberecht. 9 469
Deutschl. 8 347, Stat. quo 904, Frankr. 57.

Fraulautern: Stimmberecht. 7 786
Deutschl. 7 177, Stat. quo 432, Frankr. 29.

Ittersdorf: Stimmberecht. 2 825
Deutschl. 2 415, Stat. quo 238, Frankr. 84.

Lebach: Stimmberecht. 3 707
Deutschl. 3 474, Stat. quo 161, Frankr. 17.

Lisdorf: Stimmberecht. 6 281
Deutschl. 5 554, Stat. quo 547, Frankr. 71.

Nalbach: Stimmberecht. 6 191
Deutschl. 5 387, Stat. quo 705, Frankr. 13.

Oberesch: Stimmberecht. 2 683
Deutschl. 2 312, Stat. quo 223, Frankr. 71.

Rehlingen: Stimmberecht. 4 154
Deutschl. 3 676, Stat. quo 332, Frankr. 41.

Saarlouis: Stimmberecht. 11 443
Deutschl. 9 622, Stat. quo 1 120, Frankr. 139.

Saarwellingen: Stimmberecht. 6 416
Deutschl. 5 810, Stat. quo 547, Frankr. 20.

Wallerfangen: Stimmberecht. 4 394
Deutschl. 3 681, Stat. quo 559, Frankr. 57.

Wardgassen-Differten: Stimmberecht. 9 180
Deutschl. 8 570, Stat. quo 431, Frankr. 65.

Kreis Merzig

Hausladt: Stimmberecht. 6 474
Deutschl. 6 096, Stat. quo 260, Frankr. 18.

Hilbringen: Stimmberecht. 3 666
Deutschl. 3 324, Stat. quo 243, Frankr. 17.

Merzig-Stadt: Stimmberecht. 5740
Deutschl. 5 497, Stat. quo 350, Frankr. 15.

Merzig-Land: Stimmberecht. 3777
Deutschl. 3 542, Stat. quo 173, Frankr. 5.

Mettlach: Stimmberecht. 5 156
Deutschl. 4 903, Stat. quo 154, Frankr. 11.

Kreis St. Wendel

Alsweiler: Stimmberecht. 9 381
Deutschl. 8 856, Stat. quo 335, Frankr. 11

Namborn: Stimmberecht. 3 038
Deutschl. 2 877, Stat. quo 116, Frankr. 4.

St.-Wendel-Stadt: Stimmberecht. 5 397
Deutschl. 4 861, Stat. quo 424, Frankr. 9.

St.-Wendel-Land: Stimmberecht. 4 360
Deutschl. 4 035, Stat. quo 255, Frankr. 3.

Kreis Ottweiler

Eppelborn: Stimmberecht. 11 271
Deutschl. 10 782, Stat. quo 246, Frankr. 25.

Illingen: Stimmberecht. 12 689
Deutschl. 11 485, Stat. quo 968, Frankr. 32.

Neunkirchen: Stimmberecht. 29 518
Deutschl. 25 530, Stat. quo 3 321, Frankr. 35.

Ottweiler: Stimmberecht. 5 092
Deutschl. 4 335, Stat. quo 657, Frankr. 4.

Spiesen: Stimmberecht. 9 125
Deutschl. 8 142, Stat. quo 768, Frankr. 8.

Stennweiler-Schiffweiler: Stimmberecht. 10 075
Deutschl. 9 016, Stat. quo 782, Frankr. 26.

Tholey: Stimmberecht. 5 272
Deutschl. 4 997, Stat. quo 184, Frankr. 6.

Wemmetsweiler: Stimmberecht. 7 128
Deutschl. 6 397, Stat. quo 687, Frankr. 14.

Wiebelskirchen: Stimmberecht. 10 600
Deutschl. 9 193, Stat. quo 1 179, Frankr. 2.

Gauleiter Bürckel meldet dem Führer

Im Anschluß an die Verlesung der Abstimmungsergebnisses im Saargebiet richtete Gauleiter Josef Bürckel von Neustadt aus folgende Ansprache an den Führer:

Mein Führer! Wir stehen alle im Banne des welthistorischen Augenblicks, da ein Volk seine eigene Sprache spricht. 528 000 Deutsche haben ihre gültige Stimme in die Wagschale der Geschichte gelegt. Davon haben sich

90,5 aller gültigen Stimmen zu ihrem Vaterlande bekannt.

So ist diese Sprache ehern und eindeutig, weil sie das Echo des Gesetzgebers selbst ist.

Die Welt mag sie verstehen, diese Sprache in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit. Sie hallt über die Grenzen und möchte einen tausendjährigen Kampf als endgültig beendet erklären und aller Welt verkünden: „Der Rhein ist Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze." Zwei Nachbarreiche aber wollen zur Ruhe kommen, um in Ehren dem Frieden der Welt zu dienen.

Mein Führer, in tiefster Ergriffenheit darf ich die Deutschen von der Saar an den Altar unserer Einheit und Schicksalsgemeinschaft führen. Dieses Volk hat die deutsche Prüfung bestanden und damit zugleich ein Bekenntnis abgelegt zum neuen Deutschland der Kraft, der Treue und der Ehre! Dieses Bekenntnis ist geadelt durch die Jahre nationaler, seelischer und wirtschaftlicher Not. Dazu versuchte internationaler politischer Haß alles Undeutsche zu organisieren gegen das eigene Vaterland. Das Volk blieb stark und voll Inbrunst und Liebe bei Volk und Heimat. Erschüttert sind die Zeugnisse deutscher Treue zum 13. Januar. Eine Frau sank in einem Wahllokal tot zusammen. Sie durfte sich zu ihrem Deutschland bekennen. Dieses Glück brach ihr das Herz. Eine andere Mutter starb vor Erregung noch bevor sie die Wahlzelle erreichte. Ein 92jähriger marschierte 18 Kilometer weit auf vereister Straße, um seine deutsche Pflicht zu erfüllen. Ein nahezu 80jähriger lehnte es ab, sich zur Wahlurne fahren zu lassen und sagte: „Ich habe beim Gardegrenadierregiment Nr. 1. gedient." Er wollte zu Fuß dabei sein, wenn die abgesprengte Kompagnie „Saar" sich durchschlägt zum Heimatregiment „Deutschland".

Aus China kommt eine saardeutsche Mutter. Sie ist 16 Tage unterwegs aus Sibirien, wo ihr Zug zwei Tage in Schnee und Eis stecken blieb. Sie will heim und dabei sein, wenn ihre Heimat der Welt die Frage nach dem deutschen Charakter beantwortet. In einem kleinen Ort bei Saarbrücken ringen zwei Menschen mit dem Tode. Das Herz wäre ihnen gebrochen, hätte man sie nicht auf der Tragbahre an die Wahlurne gebracht, wo sie unter Tränen — vielleicht ihre letzte Pflicht erfüllten! Einem alten Mütterchen fällt bei der Uebergabe des Stimmscheines dieser aus den zitternden Händen. Der Vorsitzende erklärt die Stimme für ungültig. Das Mütterchen aber erklärt schmerzlich weinend, daß es im Kriege zwei Söhne verloren habe und nun noch um die Stimme komme, die doch diesen beiden gehöre.

Das, mein Führer, sind die von der Saar! Ihre Sehnsucht ist Deutschland! Ihr Glaube ist Deutschland! Ihre Treue ist Deutschland! Adolf Hitler, sei Du ihr Schirmherr, denn Du bist ja Deutschland! Unser Deutschland!

Separatisten-Putschversuch vereitelt

Machts' Emigranten-Polizei machte sich mausig

Keine Gefahr für das Saargebiet

Im Laufe des Montagabend wurde der Saarbrücker Polizeibehörde bekannt, daß das sogenannte von Herrn Machts angeworbene Sonderkommando von 120 Mann, das in der Ulanenkaserne untergebracht ist, einen Putschversuch vorhabe. Führer des Putsches waren der Hauptwachtmeister Grumbach, ferner die Emigranten-Polizeibeamten Gericke und Christ, die, als die Behörden in der Ulanenkaserne eingriffen, flüchteten. Die Waffen des Sonderkommandos wurden sichergestellt, die Beamten, von denen mindestens, wie es heißt, 90 Emigranten sind, vernommen. Wie verlautet, hatte das separatistische Polizeikommando die Absicht, im Laufe der Nacht die Macht an sich zu reißen. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht ein Aufruf der Einheitsfront vom Montagvormittag, in dem zur Bildung eines sogenannten „Ordnerdienstes" der Separatisten aufgefordert wurde.

*

Diese ganzen Vorgänge beleuchten wieder einmal schlagend die sogenannte Unparteilichkeit der Regierungskommission des Saargebiets, insbesondere das Treiben des Direktors des Innern, Heimburger, unter dessen Schutzherrschaft die genannten Emigranten in die Polizei eingestellt worden sind und unter dessen Schutzherrschaft sich jene Zustände in einigen Abteilungen der Polizei entwickeln konnten, die jetzt zu diesen Putschabsichten geführt haben. Deutlich und klar kann aber auch gesagt werden, daß die alte blaue Polizei ebenso wie die Landjäger des Saargebiets selbstverständlich wie immer ihre Pflicht tun und mit allen diesen Dingen nichts zu tun haben. Schon seit längerer Zeit herrscht im Gegenteil in der alten Beamtenschaft eine erhebliche Erbitterung wegen der Bevorzugung der Emigranten, die sowohl bei der Beförderung als auch bei der Vergebung von Kommandos in jeder Weise den alten Beamten vorgezogen worden sind.

Man kann angesichts dieser ganzen Lage den Präsidenten der Regierungskommission, Herrn Knox, nicht von der Schuld freisprechen, jegliche Aufsichtspflicht versäumt zu haben und so die Entwicklung zu Zuständen möglich gemacht zu haben, die in höchstem Grade bedenklich sind. Selbstverständlich besteht durchaus keine akute Gefahr für das Saargebiet; denn die vorhandenen Polizeikräfte langen bei weitem aus, um auch den leisesten Umsturzversuch sofort unmöglich zu machen.

Kreis Homburg

Altheim, Breitfurt, Einöd-Ingweiler: Stimmberecht. 2 675
Deutschl. 2 525, Stat. quo 110, Frankr. 5.

Böckweiler: Stimmberecht. 391
Deutschl. 376, Stat. quo 15, Frankr. 0.

Böckweiler: Stimmberecht. 391
Ergebnis fehlt noch.

Brenschelbach: Stimmberecht. 436
Deutschl. 424, Stat. quo 13, Frankr. 0.

Erbach-Reiskirchen: Stimmberecht. 3 505
Deutschl. 3 178, Stat. quo 293, Frankr. 6.

Höchen: Stimmberecht. 849
Deutschl. 814, Stat. quo 21, Frankr. 0.

Homburg: Stimmberecht. 6 622
Deutschl. 5 658, Stat. quo 789, Frankr. 9.

Jägersburg: Stimmberecht. 1 479
Deutschl. 1 358, Stat. quo 104, Frankr. 0.

Kirkel-Neuhäusel: Stimmberecht. 1 689
Deutschl. 1 561, Stat. quo 106, Frankr. 0.

Limbach-Niederbexbach: Stimmberecht. 3 056
Deutschl. 2 786, Stat. quo 250, Frankr. 0.

Medelsheim: Stimmberecht. 893
Deutschl. 782, Stat. quo 86, Frankr. 3.

Mimbach: Stimmberecht. 497
Deutschl. 490, Stat. quo —, Frankr. —.

Mittelbexbach: Stimmberecht. 4 302
Deutschl. 4 011, Stat. quo 222, Frankr. 5.

Oberbexbach: Stimmberecht. 3 586
Deutschl. 3 390, Stat. quo 144, Frankr. 12.

Walsheim: Stimmberecht. 715
Deutschl. 671, Stat. quo 29, Frankr. 2.

Webenheim: Stimmberecht. 751
Deutschl. 739, Stat. quo 10, Frankr. 0.

Kreis St. Jugbert

Aßweiler: Stimmberecht. 1 508
Deutschl. 1 435, Stat. quo 51, Frankr. 2.

Ballweiler: Stimmberecht. 547
Deutschl. 463, Stat. quo 68, Frankr. 0.

Bebelsheim: Stimmberecht. 1 008
Deutschl. 962, Stat. quo 38, Frankr. 0.

Bierbach-Blickweiler Stimmber. 1 457
Deutschl. 1 308, Stat. quo 124, Frankr. 5.

Blieskastel: Stimmberecht. 1 568
Deutschl. 1 370, Stat. quo 160, Frankr. 3.

Bliesmengen-Bolchen Stimmberecht. 1 228
Deutschl. 1 106, Stat. quo 79, Frankr. 13.

Ensheim: Stimmberecht. 2 872
Deutschl. 2 541, Stat. quo 247, Frankr. 22.

Hassel: Stimmberecht. 1 399
Deutschl. 1 263, Stat. quo 123, Frankr. 4.

Lautzkirchen: Stimmberecht. 1 126
Deutschl. 1 065, Stat. quo 47, Frankr. 0.

Niederwürzbach: Stimmberecht. 1 764
Deutschl. 1 683, Stat. quo 65, Frankr. 4.

Oberwürzbach: Stimmberecht. 714
Deutschl. 682, Stat. quo 24, Frankr. 0.

Ommersheim: Stimmberecht. 1 351
Deutschl. 1 276, Stat. quo 52, Frankr. 1.

Ormesheim: Stimmberecht. 956
Deutschl. 908, Stat. quo 40, Frankr. 2.

Reinheim: Stimmberecht. 1 182
Deutschl. 992, Stat. quo 156, Frankr. 10.

Rohrbach: Stimmberecht. 2 508
Deutschl. 2 279, Stat. quo 204, Frankr. 3.

Rubenheim: Stimmberecht. 887
Deutschl. 869, Stat. quo 15, Frankr. 3.

St. Ingbert: Stimmberecht. 15 001
Deutschl. 13 085, St. quo 1 493, Frankr. 54.

Wolfersheim: Stimmberecht. 343
Deutschl. 322, Stat. quo 18, Frankr. 0.

Wörschweiler: Stimmberecht. 323
Deutschl. 266, Stat. quo 53, Frankr. 0.

Die Nacht der Zählung

In der Saarbrücker „Wartburg"

Beginn der Zusammenzählung

Um 5,30 Uhr morgens war die Leerung der Urnen und die Auszählung der Stimmzettel im wesentlichen beendet. Jetzt begann die Zusammenzählung und die sorgfältige Nachprüfung der Einzelzählung.

Erschöpft von 12stündiger Arbeit verlassen die Stimmzähler allmählich den Saal, um sich vor der Bekanntgabe des Ergebnisses noch ein wenig zu erholen. Die englischen Soldaten, die die ganze Nacht über den Transport der Urnen besorgten, sind verschwunden. Auf der Bühne ist die Abstimmungskommission eifrig an der Arbeit, um nunmehr das Gesamtergebnis zu ermitteln. Vor dem Tisch steht das Gewirr der Mitrophone, durch die Präsident Rodhe um 8 Uhr der ganzen Welt mitteilen wird, daß die Deutsche Front einen überwältigenden Sieg errungen und daß fast das ganze deutsche Saarvolk sich zu land bekannt hat. Mitten in diesem Stilleben aus Tischen, Papier, Kartons und Urnen aber steht ein einsamer Stimmzähler mit einem Teller Suppe in der Hand, unschlüssig, wo er ihn nun in diesem Wirrnis niedersetzen soll.

Es ist 7.50 Uhr

Im Hause „Wartburg" sind nun die Galerien dicht gefüllt. Und in dem weiten Rund des Saales, wo einigermaßen Ordnung geschaffen worden ist, hat sich ebenfalls ein zahlreiches Publikum eingefunden. Auf der Bühne sitzen die Herren von der Abstimmungskommission, die Mitglieder der Regierungskommission und die Vertreter Deutschlands und Frankreichs. Nochmals werden die Lautsprecheranlagen überprüft, die Jupiterlampen werden eingeschaltet, und die Filmoperateure machen sich kurbelbereit. Ein Riesenaufgebot an Photographen zückt die Kamera und Hunderte von Journalisten stehen mit Block und Bleistift bereit, um die Ergebnisse zu notieren.

Jetzt steht Präsident Rodhe auf. Die Funksprecher künden den

Beginn der Sendung

an. Präsident Rodhe nimmt die ersten Blätter mit dem Ergebnis in die Hand. Nun beginnt er die Verkündung der Freiheit des Saarlandes.

*

Bis Dienstagmorgen galt das Flaggenverbot. Aber nun, mit der Bekanntgabe des Ergebnisses, ist es aufgehoben, und das Saarvolk darf — endlich — seinen Gefühlen den Ausdruck geben, der ihm bisher verwehrt war. Draußen im Lande selbst sind

die Zechentore bekränzt,

Tannengewinde um die Hochöfen gerankt. Waghalsige haben oben auf den steilen Aesten der Fabriken Fahnen gehißt. Auch auf der Grube Pascal, auf der die Belegschaft gestern wegen Entlassung des zur deutschen Front übergetretenen Bergarbeiterführers Jakob Hannes in den Ausstand getreten war, herrscht an diesem Morgen Hochstimmung. Die ganze Belegschaft hört gemeinsam mit der Bevölkerung die Verkündung der Abstimmungsergebnisse und anschließend die Rede des Mannes, der dieses Gebiet nun in seine Hut nehmen wird, und dann die Rede des Führers, der nun auch rechtmäßig der Führer der Saardeutschen geworden ist wie er es in ihren Herzen schon längst war.

Vor der Wartburg

sind auf der Mittelpromenade Stricke gezogen, hinter denen sich eine große Menge staut. Vor dem Hause, wie immer, die englischen Posten in flachem Stahlhelm und mit aufgepflanztem Bajonett. Drinnen geht es zu wie in einem Ameisenhaufen. Aufgeregt sammeln sich die Stimmzähler im großen Saal und die ausländische Presse verteilt sich auf die Räume, in denen in deutscher, französischer und englischer Sprache das Ergebnis bekanntgegeben wird. Es herrscht eine ungeheure Spannung. Man weiß jetzt ungefähr, daß 9/10 der Saardeutschen sich begeistert zu Deutschland bekannt haben. Gauleiter Bürckel hat versöhnende Worte gesprochen, und nicht durch Unterdrückung, sondern durch Erziehung werden sich die Zweifel lösen und Tage werden überzeugen. Dann werden sich auch die Arme jener dem Führer entgegenstrecken, die dieses Mal noch verführt eigene Wege gingen.

Es ist nun zwischen Tau und Tag. Tropfen fallen schwer in den feuchten Boden, und es riecht würzig nach frischer Scholle. Ueberall in den Straßen überholt man noch einmal die Ausschmückung der Häuser, denn der 15. Januar, der nationale Feiertag des Saarvolkes, soll

das Saarland in bräutlichem Hochzeitsschmuck

sehen, so wie es noch niemals da war.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 16. Jan. 1935

Politik ist eine Kunst; wer sie nicht kann, der bleibt besser davon.
Bismarck.

Was geschah heute - -

Vor 34 Jahren (1901)? Der Maler Arnold Böcklin („Toteninsel" u. a.) starb in San Domenico di Fiesole (geb. 16. 10. 1827 in Basel).

Vor 95 Jahren (1840)? Historiker Moritz Ritter in Bonn geboren (gest. das. 28 12. 1923).

Vor 97 Jahren (1838)? Franz Brentano, Philosoph, in Marienberg bei Boppard geboren (gest. 17. 3. 1917 in Zürich).

Vor 133 Jahren (1802)? Staatsrechtslehrer Friedrich Julius Stahl in München geboren (gest. Bad Brückenau 10. 8. 1861).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Mäßige bis schwache Winde aus nordwestlichen bis westlichen Richtungen, noch Neigung zu Nebel, tagsüber wolkig bis zum Aufklaren und milder, nachts verbreitet Frost, namentlich im Bergland.

Wetteraussichten für Donnerstag: Schwachwindig, neblig, tagsüber milder, Tagestemperatur wenig über dem Gefrierpunkt liegend, Nachtfrost.

Sauerland:

Winterberg: —5; Nebel; 48; 3—5; Pulver, sehr gut.
Hohe Bracht: —3; Nebel; 30; 3—5; Pulver; sehr gut.
Brilon: —2; bewölkt; 40; Pulver; sehr gut.
Lüdenscheid: —2; bewölkt; 10; Pulver; gut.
Meinerzhagen: —3; bewölkt; 10; 2; Pulver; gut.
Schmallenberg: —; bewölkt; 28; 3; Pulver; sehr gut.
Fredeburg-Rimberg: —3; bedeckt; 35; Pulver; sehr gut.

× **Betriebsunfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt der auf einem Werke in Dortmund beschäftigte Schlosser Gustav M. von hier. Bei seiner Arbeit an einer Hobelmaschine geriet er mit der linken Hand so unglücklich unter das zu bearbeitende Eisenstück, daß ihm der Zeigefinger der Hand fast ganz zerquetscht wurde. Der Finger wird wahrscheinlich abgenommen werden müssen.

× **Mit dem Rade gestürzt** ist gestern nachmittag ein junges Mädchen, welches die Hörder Straße herunterkam und in die Dammstraße einbiegen wollte. Außer stark blutenden Hautverletzungen kam die Radlerin mit einer Quetschung der linken Schulter davon.

÷ **Betrieb in der Kreismolkerei wird bereits im Februar aufgenommen.** Die Kreismolkerei in der Hohenzollernstraße geht nunmehr ihrer baulichen Vollendung entgegen. Die Maschinen sind vor einigen Tagen eingetroffen, so daß der Betrieb im Februar noch aufgenommen werden kann.

÷ **Ein Menschenauflauf** ereignete sich in der Bahnhofstraße. Was war die Ursache? Ein Affchen unseres neuen Tierparkes war von seiner Wohnung (Wirtschaft Wilkes) allein zur Stadt gegangen und setzte sich vor die Tür der Möbelhandlung E. Knake. Das Tierchen, welches ein Stückchen Kuchen in aller Ruhe verzehrte, wurde bald von seiner Reise von einem Wärter abgeholt.

÷ **Eine seltene Spende für das Winterhilfswerk.** Das einige deutsche Volk hat den Kampf gegen Hunger und Kälte für unsere Aermsten der Armen auf der ganzen Linie wieder in einheitlichem Wollen aufgenommen. Viele Mittel und Wege stehen zur Mithilfe zur Verfügung. Es gibt aber doch immer wieder Spender und Helfer, die ihre eigenen Wege gehen, meistens, um ihre Spende unerkannt an die richtige Stelle zu bringen. Solch ein unbekannter Volksgenosse oder vielleicht auch ein wohlwollender Ausländer hat kürzlich seine Spende dem Briefkasten anvertraut. Er mag sich wohl dabei gedacht haben, daß die findige Post, das Mädchen für Alles, auch diese Sache schon regeln würde. Und er hat sich darin nicht getäuscht. Am 21. Dezember wurde im Briefkasten des Postscheckamts in Dortmund ein Briefaumschlag mit der Aufschrift: „Winterhilfe" vorgefunden. Sonst war kein Vermerk zu entdecken. In dem Briefumschlag befanden sich zwei 20 Dollargoldstücke und zwei 10 Dollargoldstücke. Die Post nahm sich der Sache an, wechselte die Goldstücke bei der Reichsbank ein und führte den Gegenwert von 251,70 Rm. selbstverständlich kostenlos an das Winterhilfswerk ab. Ob sich wohl der Spender bewußt geworden ist, daß er dem deutschen Volke durch seine Spende zwei Mal einen Dienst erwiesen hat? Er hat dem Winterhilfswerk eine Spende geleistet und außerdem der deutschen Wirtschaft noch die so nötigen Devisen zugeführt. Jedenfalls bestätigen wir auf diesem Wege dem unbekannten Spender den Empfang und danken ihm recht herzlich im Namen unserer Notleidenden.

÷ **Die Abstimmungs-Eintopfsammlung** am Sonntag erbrachte in Schwerte wieder eine erfreuliche Steigerung, es kamen 2300,15 Mark gegenüber 2220,22 Mark im Dezember ein. Außerdem wurde von den Schwerter Beamten ein Verkauf von Abzeichen durchgeführt, der 191,34 Mark erzielte, sodaß der Sonntag für die Winterhilfe eine Einnahme von insgesamt 2491,89 Mark erbrachte.

Einladung an die Bevölkerung des Ruhrtales

Schwerte, 16. Jan. Morgen, Donnerstag, liegt das Goldene Buch des Winterhilfswerkes in Schwerte auf. Viele, bei der Geschäftsstelle der Schwerter Winterhilfe eingehende Anfragen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch die Volksgenossen, die der Schwerter Winterhilfe schon eine besondere Einzelspende zuführten, (keine Eintopfspende oder laufende Spende vom Monatslohn oder Gewerbekapital) sich in das Goldene Buch eintragen können; allerdings ist es erforderlich, daß diese Volksgenossen persönlich erscheinen und den Beleg über die abgeführte Spende vorlegen. Im übrigen brauchen die eingetragenen Spenden, abgesehen von kleinen Beträgen (die kleinste Spende beläuft sich auf 50 Pfennig) nicht bei der Eintragung in bar abgeführt zu werden, sondern die Zahlung oder Ueberweisung kann auch vor oder nach der Zeichnung in anderer Form erfolgen.

Das Buch liegt den ganzen Tag über durchgehend auf, doch wird gebeten, die Eintragungen bis spätestens 7 Uhr abends vorzunehmen.

Nun komme jeder, benutze die schöne Gelegenheit, seinem Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft Ausdruck zu geben und zeichne sich mit einer Spende, die dem örtlichen Winterhilfswerk zur Bekämpfung von Hunger und Kälte verbleibt, ein.

Zu der heute abend 8,15 Uhr vor der Auslegung des „Goldenen Buches" vor dem neuen Rathaus stattfindenden Feier wird die gesamte Bevölkerung nochmals herzlichst eingeladen.

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeitsfront.

Sämtliche Jugendliche, die der Hitler-Jugend angehören und heute abend den Sprechchor vortragen, treten nicht bei ihren Betrieben, sondern bei den Formationen der Hitler-Jugend in der Gasstraße an. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß den oben genannten Jugendlichen von den Betriebszellenobmännern frei zu geben ist.

Deutsche Arbeitsfront Schwerte.

☆

Hitler-Jugend!

Der Standort Schwerte der HJ. tritt heute abend um 19,10 Uhr in der Gasstraße an. Einsatzbereit für das Winterhilfswerk trägt die HJ. anläßlich der Eintragungen in das Goldene Buch einen Sprechchor vor. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Die Unterbannführung.

Freude über den Sieg an der Saar

Die Bevölkerung festlich gestimmt. - Die Stadt ein Flaggenmeer.

Fackelzug mit Kundgebung.

Schwerte, 16. Jan. Der Sieg an der Saar wurde auch in Schwerte und Umgebung, wie schon in der gestrigen Ausgabe kurz gemeldet, stürmisch gefeiert. In den frühen Morgenstunden hatte Sturmbannführer Sprengepiel einige Stürme der Schwerter SA alarmiert, und gleich nach Verkündigung des Sieges marschierten die braunen Kolonnen, alte Kampfesslieder singend, durch die Straßen unserer Stadt, in der man nur frohe Gesichter sah. Schon gegen 9 Uhr prangten alle Straßen und Gassen in reichem Flaggenschmuck. In sämtlichen Schulen wurde der Sieg gefeiert und für die restlichen Stunden gab es schulfrei. Auf der großen Propagandatafel der Schwerter Ortsgruppe der NSDAP. in der Bahnhofstraße sah man Hitlerbilder, vor denen Lorbeerbäume standen. Mit Genugtuung wurde die Aufschrift hingenommen: „Matz Braun muß abhaun!" Die dazugehörige Karikatur des üblen Vaterlandsverräters fand die nötige Beachtung. Die Straßen belebten sich schon am Vormittag sehr stark. Um 12 Uhr mittags stimmten die Glocken aller das Siegesgeläute an. Ueberall wurde das herrliche Abstimmungsergebnis besprochen, unbeschreiblich groß war die Freude über diesen moralischen Sieg des deutschen Volkes.

Wenn auch keiner von uns an einem deutschen Sieg an der Saar gezweifelt hat, war doch die Spannung in den letzten Tagen sehr groß. In den Morgenstunden des gestrigen Tages aber wuchs sie ins Unendliche, und als dann der Sieg verkündet wurde, trat eine allgemeine Entspannung ein, eine Entspannung, die manches Auge feucht werden ließ.

☆

Um auch den Angestellten die Möglichkeit zu geben, sich an den Siegeskundgebungen zu beteiligen — Wir meldeten bereits, daß sämtliche Betriebe zwischen 8 und 9 Uhr für den Gemeinschaftsempfang geruht hatten — hatten die meisten Geschäfte schon vor 6 Uhr abends geschlossen. Die Behörden hatten für den Nachmittag dienstfrei. Gegen 7 Uhr traten schon die einzelnen Formationen zu den verschiedenen Siegesmärschen an. Den Anfang machten die Deutsche Arbeitsfront und die Kriegsopfer. Um 20,15 Uhr standen die Formationen, an der Spitze die SA und am Schluß die Hitlerjugend (HJ., BdM., und Jungvolk) in Stärke von 1053 Marschierenden) auf der Verbandsstraße zum Fackelzuge angetreten. Der Zug setzte sich unter Vorantritt des Spielmannszuges des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Musikzuges der SA-Standarte 329 zu einem Propagandamarsch in Bewegung, der zunächst durch die Schlageterstraße an der Adolf-Hitlereiche vorbeiführte, sodann auf Umwegen zum Bahnhof in das Viertel um das Nickelwerk herum, also auch durch die Theodorstraße, wo zur Besatzungszeit die Franzosen einen Feuerüberfall auf Schwerter Bürger verübt hatten, er führte zurück ins Stadtinnere, durch die Beckestraße, Wilhelmstraße, Mährstraße, über den Adolf-Hitlerplatz, durch die Bahnhofstraße, Hohenzollernstraße, an der Schlagetereiche vorbei zum neuen Rathaus. An den verschiedensten Straßenecken stand die Schwerter Sanitätskolonne postiert. Die Freiw. Feuerwehr begleitete ebenfalls den Fackelzug. Die Polizei stand an den verkehrsreichen Plätzen.

Vor dem Rathause nahm der Führer der Standarte 329 den Vorbeimarsch ab. Die Absperrung vor dem Rathause hatte der Schwerter SS-Zug unter Führung von Untersturmführer Bösader. Daß die Männer in strammem Schritt vorbeimarschierten, versteht sich von selbst, daß aber der BdM. bis zu den 10 jährigen Jungmädels in fein ausrichteter Sechserreihe vorbeizog, erregte selbst bei alten Soldaten ehrliche Bewunderung. Zeugte die Ordnung doch vom Geist der Disziplin bei unseren Mädeln, die das kommende Frauengeschlecht darstellen.

Nach dem Vorbeimarsch hielt Standartenführer Haak eine Ansprache, bei der er u. a. ausführte: Wir richten unseren Blick auf die Saar. Wer hat nicht um die Seele der deutschen Volksgenossen gebangt, die 15 Jahre als ein deutscher Volksteil vom Mutterlande getrennt unter der Fremdherrschaft der Franzosen leben mußten. Aber in all den Jahren hat dieser Volksteil der Willkür und den fremden Einflüssen getrotzt. Es sind im Leben drei Sterne, die hell und klar leuchten in den dunkelsten Nächten: der Stern des Glaubens, der Liebe und des Friedens. Diese drei Sterne sind auch für unseren Führer wegweisend gewesen. Der Führer hat uns ein neues Vaterland geschaffen, er hat ein neues Haus errichtet, nachdem er die hohlen Trümmer der Demokratie beseitigt hat. Das neue Haus soll eine Heimstätte einer wahren Religiosität und des Friedens sein. In diesem Haus soll jeder ein und aus gehen in dem glücklichen Gefühl: Du bist hier sicher geborgen. Die Liebe zum Vaterland hat uns noch immer aufgerichtet und alle Schwierigkeiten überwinden helfen. Diese Liebe hat auch unsere Volksgenossen im Saarland zu dem herrlichen Bekenntnis zum Vaterland gebracht. Wenn ich am Ehrentage des deutschen Volkes auf höheren Befehl zu Ihnen sprechen darf, um den Gefühlen, die uns heute alle bewegen, Ausdruck zu verleihen, dann knüpfe ich an zwei Lieder an. Im Saarlied heißt es:

Wir woll'n es in den Himmel schrei'n,
Wir wollen niemals Knechte sein.

Und im anderen Liede lautet es:

Deutschland, Deutschland über alles.

Diese beiden Lieder geben die Grundstimmung des heutigen Tages an, sind Ausdruck des Jubels und der Freude, die heute in allen deutschen Gauen herrscht. In dieser Feierstunde wollen wir erneut unserem Führer ein brüderliches Zusammengehen geloben. Bei aller Friedfertigkeit wollen wir entschlossen sein, die hohen Errungenschaften des neuen Reiches zu wahren. Wir wollen immer einsatzbereit sein für Einigkeit, Recht und Freiheit. Dem einigen Deutschland, dem einzigen Volk und unserem heißgeliebten Führer Sieg Heil!

Die Formationen sangen darauf, begleitet von der Standartenmusik das Saarlied als neues Nationallied, das Deutschlandlied und das Kampflied der Nationalsozialisten.

☆

Auf dem Marktplatz fand eine große Kundgebung der Ortsgruppe Schwerte der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront statt, bei der Ortsgruppenleiter Köhne in markiger Ansprache den großen Sieg an der Saar feierte.

Viele Häuser zeigten neben dem reichen Fahnenschmuck eine prächtige Illumination. Hier und da schossen Raketen gen Himmel. Vom hohen Giebel des Parteilokales Wilkes aus beleuchtete ein riesiger Scheinwerfer den Festzug. Im Gasthaus Wilkes fand am Abend noch ein kameradschaftliches Zusammensein der Parteigenossen statt. Der NS. Frontkämpferbund (Stahlhelm) hatte im Reichshof eine Feier. Auch die Kriegsopfer, der Kriegerverein und die anderen Formationen hatten noch kameradschaftliche Zusammenkünfte in ihren Verkehrslokalen.

☆

Der Abstimmungserfolg an der Saar ist für uns ein beispielloser nationaler Erfolg. Trotz der üblen Zweckpropaganda der Emigranten und Marxisten jeder Schattierung, trotz der Schutzlosigkeit der Bevölkerung gegen Willkürakte jeder Art hat das deutsche Volk an der Saar in überwältigender Mehrheit seine Stimme für das Reich gegeben.

Die mehr als 90 prozentige Entscheidung des Saarvolkes ist nicht nur ein ehrliches Bekenntnis zur deutschen Heimat und zum deutschen Vaterlande, sondern auch ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus schlechthin. Die Abstimmung ist auch eine neue gewonnene Wahlschlacht für die NSDAP. Innerpolitisch ist der Sieg für Deutschland von ungeheurer Bedeutung. Das Bekenntnis des Saarvolkes ist das stärkste Vertrauensvotum, das je eine Regierung bekam.

Die außenpolitische Bedeutung des Ergebnisses hat der Führer selbst gestern in seiner Rundfunkrede betont. Nach der siegreichen Entscheidung des 13. Januar gibt es zwischen den Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich keinerlei territorialen Streit mehr. Das verhängnisvolle Wort von der Erbfeindschaft ist begraben. Die Frontgenerationen beider Völker haben sich die Hand gereicht. Ein neues Europa ist im Werden.

ck.

Amt Westhofen

Westhofen, 16. Jan. Ergebnis der Januar-Eintopfspende. Das Ergebnis der Eintopfspende am letzten Sonntag beträgt im Amtsbezirk Westhofen 1076,51 Rm. Davon entfallen auf die Stadt Westhofen 346,25 Rm., auf die Gemeinde Holzen 260,05 Rm., Wandhofen 98,11 Rm., Villigst 116,30 Rm., Geisecke 95,30 Rm., Lichtendorf 93,40 Rm. und Garenfeld 67,10 Rm. Die Beteiligung an der Eintopfspende kann auch diesmal wieder als gut bezeichnet werden; nur in einzelnen Fällen waren Restsammlungen nötig.

Geisecke, 16. Jan. Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein e. V. Im Januar findet in Geisecke keine Mutterberatung statt, sondern erst am 21. Februar.

Kamen. Bürgermeister Brüning auf 12 Jahre gewählt. In der ersten Sitzung des Kamener Gemeinderats wies Beigeordneter Knaut darauf hin, daß am 29. 12. des vergangenen Jahres das Probejahr des Bürgermeisters Brüning abgelaufen sei. Da von der Regierung in Arnsberg kein Anspruch erhoben wurde, sei Bürgermeister Brüning automatisch für 12 Jahre als Bürgermeister der Stadt Kamen gewählt. Die Einweisung habe bereits am 29. 12. 1934 der Landrat vorgenommen. Hiermit verband Beigeordneter Knaut den Dank des Gemeinderates an Bürgermeister Brüning für die bisher geleistete Arbeit.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Machtvolle Kundgebung in Holzen

Holzen, 16. Jan. Das überwältigende Treuebekenntnis des Saarlandes zu Deutschland und seinem Führer fand durch eine machtvolle Kundgebung im festlich geschmückten Saale Hosang in Holzen seinen erhebenden Ausdruck. Die Formationen der Partei, SA, Bauernstand, der Kriegerverein, die Feuerwehr und die Angehörigen der Sportvereine waren in großer Zahl erschienen, um an dieser Treuekundgebung teilzunehmen. Der stellvertretende Ortsgruppeneliter, Pg. Rüping, sprach markige Begrüßungsworte, die in einen Dank an das Saarvolk für seine Treue gipfelten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Saarliedes nahm sodann Propagandaleiter Pg. Stutte zu einer flammenden Rede für die deutschen Schwestern und Brüder an der Saar, die sich nach einer fünfzehnjährigen Leidenszeit die Heimkehr ins Reich mit einem gewaltigen Sieg erkämpften. Schon mehrfach in der Geschichte hat das Saarvolk bewiesen, daß es deutsch denkt, deutsch fühlt und deutsch handelt. Die Bande des Blutes zerrissen die Grenzen, die der Schandvertrag von Versailles schmiedete. Trotz Not und Schande hat das Saarvolk unerschütterlich ausgeharrt. Danken müssen wir unseren Brüdern und Schwestern an der Saar dafür, danken aber auch unseren Führer, an dessen sieghaftem Glauben sich das Saarvolk in der Zeit der Trennung immer wieder aufgerichtet hat. Matz Braun und Genossen haben ihre Koffer gepackt. Sie und Frankreich hatten nicht mit der deutschen Treue gerechnet. Für sie mußte der einfache Saarbergmann bluten. Aber der Heroismus und der Opfermut des Saarvolks kannte keine Grenzen. Rührende Zeugnisse ihres Deutschtums legten die Saarländer am Tage der Abstimmung ab. Noch in den letzten Lebensstunden bekannten sie sich zur deutschen Heimat. Von dieser Treue wollen wir alle lernen. So wie das Saarvolk treu war, so treu wollen wir auch sein, so beharrlich und charakterfest wollen wir für unsere deutsche Sache, für die Sache unseres Führers eintreten.

Pg. Rüping dankte dem Redner für seine Worte, die einen freudigen Widerhall fanden. Das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied beschlossen sodann die Kundgebung.

*

Wandhofen, 15. Jan. Hohes Alter. Am Samstag vollendete Herr Wilh. Wünemann aus Wandhofen bei noch guter Rüstigkeit sein 78. Lebensjahr. Der Hochbetagte liest seit 50 Jahren und auch heute noch seine „Schwerter Zeitung". Wir wünschen dem Lebensjubilar, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, nachträglich alles Gute und einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Villigst, 15. Jan. Schon wieder ein Verkehrsunfall auf der Kreisstraße. Unterhalb des Ohles kam es auf der Kreisstraße am Sonntagmittag zu einem Verkehrsunfall. Infolge eines unglücklichen Umstandes fuhren 2 Personenwagen, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, zusammen. Die Gendarmerie war bald zur Stelle, um Ermittlungen anzustellen. Beide Fahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Leider wurde bei diesem Unfall eine Frau verletzt, die dem Schwerter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*

Ergste, 16. Jan. Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit konnte am 14. d. M. die Witwe Anna Harde geb. Osthoff, hier, Kirchstraße 19, ihren 76. Geburtstag feiern. Nachträglich auch unsern Glückwunsch!

Ergste, 15. Jan. Der Kadaververwertungsanstalt wurden im letzten Jahr aus dem hiesigen Amtsbezirk folgende gefallene Tiere abgeliefert (die Zahlen in Klammern bedeuten die des Vorjahres:) Pferde 6 (8), Fohlen 4 (3), Kühe 8 (6), Kälber 6 (5), Ziegen 2 (3) und Schweine 4 (4).

Ergste, 15. Jan. Selbstmord. Die Ehefrau Sch. von hier hat sich in einem Teiche in den Ruhrweiden das Leben genommen. Sie wurde seit Samstag vermißt und erst am Sonntagnachmittag von hiesigen Dorfbewohnern gefunden. Bereits vor einem Jahr hat die Lebensmüde versucht, sich auf gleicher Weise das Leben zu nehmen, wobei sie aber von anderen Personen gehindert worden ist, die das Vorhaben frühzeitig bemerkt hatten.

Berchum, 15. Jan. Vom Wagen geschleudert. Auf der hiesigen Kreisstraße in der Nähe der Besitzung Hirtzbruch ereignete sich am Samstagnachmittag ein Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Iserlohn kommender Lieferwagen einer Hagener Firma geriet plötzlich auf der stark vereisten Straße ins Schleudern. Die Ehefrau Rüb von hier wurde dabei von dem Wagen gegen eine Hecke geschleudert, wobei sie einen komplizierten Beinbruch und eine schwere Kniescheibenverletzung erlitt. Der sofort hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in das Hagener Krankenhaus an.

Hennen, 16. Jan. Kirchliche Nachricht. Die reformierte Abteilung der Evgl. Frauenhilfe Hennen ladet die Mitglieder zu seiner ersten Versammlung im neuen Jahr auf Donnerstag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, in die Alte Schule ein. Kaffeetassen und Zubrot sind mitzubringen.

Hennen, 16. Jan. Besichtigungsgang der Feuerwehr. Der Löschzug Hennen machte am Sonntag einen Besichtigungsgang durch seinen Bezirk. Dieser galt in der Hauptsache der Teiche, die bei Ausbruch eines Feuers für die Wasserentnahme in Frage kommen.

Der Kreisausschuß Iserlohn

Zur Frage der Steuerermäßigung bei Hausschlachtung im Kreisgebiet

Verschiedene Gesichtspunkte sind zu beachten - Schriftliche Anträge

Allzuhäufige Beschwerden wegen Nichtbewilligung

Die Pressestelle des Landkreises Iserlohn teilt mit:

Vom Kreisausschuß Iserlohn wird uns geschrieben: Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen bei der Schlachtsteuerstelle (Kreisausschuß) von den Viehbesitzern Beschwerde über die Nichtbewilligung der Steuerermäßigung für Hausschlachtungen seitens der Schlachtsteuerhilfsstellen und Gemeindeschulzen geführt wird. Eine an Hand der einschlägigen Bestimmungen erfolgte nähere Prüfung ergab bisher in diesen Fällen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Steuervergünstigung nicht zugebilligt werden durfte. Um die Viehbesitzer von sinnlosen Anfechtungen ebenso aber auch von zwecklosen Erlaßanträgen auf Erlaß der Steuer aus Billigkeitsgründen von vornherein abzuhalten bzw. sie vor Enttäuschungen zu bewahren, wird erneut darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Steuerermäßigung für Hausschlachtungen nur für die Schlachtung von steuerpflichtigen Kälbern oder Schweinen zum ausschließlichen Gebrauch im eigenen Haushalt des Tierhalters besteht. Die Steuerermäßigung auf 2,— Rm. wird übrigens nur auf Antrag nach einem bei dem zuständigen Gemeindeschulzen erhältlichen, gesetzlich vorgeschriebenen Muster für selbstgezogene Kälber und Schweine gewährt; außerdem für nicht selbstgezogene Schweine, wenn sie die Tierhalter seit mindestens 6 Wochen im eigenen Stall gehalten hat. Der eigene Haushalt des Tierhalters umfaßt dessen haushaltsangehörige Familienmitglieder und das von ihm verpflegte Personal. Zum eigenen Haushalt gehören weiter auch Gäste, die nicht gegen Entgelt aufgenommen sind. Wer z. B. Pensionäre hält, hat also keinen Anspruch auf die Steuerermäßigung.

Alle Sammelhaushaltungen, wie Kasernen, Krankenhäuser, Klöster, Erziehungsanstalten, landwirtschaftliche oder sonstige Schulbetriebe, Gemeinschaftslager, Kameradschaftsheime, Speiseanstalten, Kantinen, Strafanstalten, Armenhäuser, Arbeitsdienstlager und ähnliche Anstalten sind von der Steuerermäßigung für Hausschlachtungen grundsätzlich ausgeschlossen; ebenso auch Betriebe, bei denen eine Trennung zwischen Schlachtung für Gewerbe und Haushalt nicht möglich ist, wie z. B. Metzger, Fleisch- und Fleischwarenhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte. Dagegen genießen eine beschränkte Steuerermäßigung für 2 Schweine innerhalb des Wirtschaftsjahres Hausschlachtungen von solchen Gast-, Schank- und Speisewirten, die zugleich einen landwirtschaftlichen Betrieb haben, aber nebenher keine Metzgerei, sowie keinen Fleisch- oder Fleischwarenhandel betreiben, jedoch nur beim Vorliegen der übrigen, oben erwähnten Voraussetzungen. Als landwirtschaftlicher Betrieb in diesem Sinne gilt nur ein Betrieb mit Ackerbau und Viehzucht, dagegen genügt nicht der Betrieb einer Gärtnerei oder eines Gartens oder ein bloßer Viehmastbetrieb, mit dem nicht zugleich Viehzucht verbunden ist. Daß gelegentlich die Fleisch- und Wurstwaren aus solchen Hausschlachtungen für Familienfeste Verwendung finden oder einzelne Teile davon unentgeltlich an nicht haushaltsangehörige Familienmitglieder sowie an Bedürftige abgegeben werden, schließt diese Steuerermäßigung nicht aus. Schließlich wird noch bemerkt, daß Hausschlachtungen für Familienfeste die Steuerermäßigung genießen, wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Anerkennung einer Hausschlachtung erfüllt sind und die Schlachtung nicht unter die beschränkte obenbeschriebene Steuerermäßigung für Gast-, Schank- und Speisefette fällt, die grundsätzlich nur für 2 Schweine gewährt werden darf. Sofern das aus einer steuerbegünstigten Hausschlachtung gewonnene Fleisch oder die daraus hergestellten Waren ausnahmsweise nachträglich dem Verbrauch außerhalb des eigenen Haushaltes des Steuerbegünstigten zugeführt werden sollen, ist dies vorher der Stelle, die diese Vergünstigung zugestanden hat, (Schlachtsteuerhilfestelle oder Gemeindeschulze) anzumelden. In diesem Falle ist der Unterschied zwischen der ermäßigten und der vollen Steuer für das ganze Tier gleichzeitig nachzuzahlen. Da die volle Steuer für ein steuerpflichtiges Schwein über 40 kg Lebendgewicht 9,— Rm. beträgt, müssen also in solchen Fällen regelmäßig 7,— Rm. nachentrichtet werden. Bei Verletzung der Anmeldepflicht, d. h. sowohl der steuerbegünstigten Hausschlachtungen selbst, als auch der Anmeldepflicht der nachträglichen Verwendung des Fleisches und der daraus gewonnenen Waren ist Bestrafung wegen Steuerhinterziehung nach § 396 der Reichsabgabenordnung zu gewärtigen. Ist in einem Strafverfahren bei einer Hausschlachtung eine Verletzung der Pflicht der Anmeldung nachträglicher anderweitiger Verwendung der Fleisch- und Wurstwaren rechtskräftig festgestellt, so verliert der Steuerbegünstigte auch für die Zukunft damit den Anspruch auf Steuerermäßigung überhaupt.



Ein Mann kämpft um sein Leben

ROMAN VON HANS MORGAN

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein Frohgefühl war in ihm.

Mit dem letzten Geld, das er hatte, fuhr er nach dem Grunewald.

Kam so unerwartet, daß er sie noch in einem reizenden Pyjama antraf. Und ohne jene Verbesserungen, die eine Frau vor dem Spiegel mit sich vornehmen zu müssen glaubt.

Ueberrascht sah sie ihn an.

„Die Täter sind verhaftet, Miß Maud!" kam es von seinen Lippen. Seine Augen sahen sie an ... und es war ein Leuchten in ihnen, das sich in ihrem Blick widerspiegelte.

„Gott sei Dank! Sie sind also gänzlich rehabilitiert?"

„Ganz! Ich komme eben von der Kriminalpolizei. Am Nachmittag erhalten Sie alles Geraubte wieder zurück."

„Erzählen Sie!"

Als sie den Namen Wellner hörte, unterbrach sie ihn:

„Das ist ja interessant! Jetzt kann ich Ihnen auch verraten, was ich dachte, als Wellner zum ersten Male bei mir war. Diesem Manne traue ich eine solche Tat viel eher zu als Max Leiting!"

„Und ich habe hier bei Ihnen an seiner Stimme den Mann wiedererkannt, der mich nach Amerika abschieben wollte!"

Er berichtete weiter. Die Hände im Schoß, ihn ununterbrochen anblickend, lauschte sie.

„Ich bin froh, daß die Polizei gerade dazukam, als Sie mit den Verbrechern im Kampfe lagen!" atmete sie auf.

„Ja, sie hätten wahrscheinlich kurzen Prozeß mit mir gemacht!"

Eine Pause des Schweigens lag zwischen ihnen. Beide fühlten deutlich, daß da noch etwas Unausgesprochenes in ihnen ruhte.

„Und was machen Sie nun, Max Leiting?" fragte sie nach einer Weile.

„Ich weiß es noch nicht!" gestand er.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag ... kommen Sie als mein Sekretär mit mir nach Amerika!"

Er schüttelte den Kopf und ließ doch ihren Blick nicht los dabei.

„Nein, Miß Maud! Nach Amerika will ich ... ja! Aber zum Sekretär in Ihren Diensten eigne ich mich auf die Dauer doch nicht. Ich war früher einmal bei der Hapag als Steward und glaube bestimmt, daß ich dort für eine Fahrt wieder ankomme, wenn ich mich an Direktor Wollez wende, der mich immer gut leiden mochte. Auf diese Weise komme ich hinüber ... und drüben wird sich für einen tüchtigen Kellner und Hotelfachmann schon ein Wirkungskreis finden lassen!"

Sie lächelte.

Es war ein glückliches, stolzes Lächeln.

Ein lieber großer Junge war er mit viel Ehrgeiz. Er wollte nicht abhängig sein von der Frau, die er liebte. Wollte ihr beweisen, daß er ein ganzer Kerl war!

Komische Menschen, diese Deutschen! Aber Menschen, vor denen man den Hut ziehen mußte!

Sie hätte ihn am liebsten geküßt dafür.

„Und dann?" fragte sie leise.

„Ich habe keine Angst um meine Existenz!" lachte er. „Keine Angst mehr wenigstens! Vor ein paar Tagen war das noch anders. Aber wenn man ein Ziel hat, dann ..." Er brach ab. „Nur eine Bitte habe ich, Miß Maud!"

„Sie ist schon erfüllt!"

„Erlauben Sie mir, Sie öfter zu besuchen!"

„Kommen Sie, so oft Sie wollen, Max! Ich habe stets Zeit für Sie und werde mich immer sehr freuen, wenn Sie kommen!"

— Ende. —

Der Dichter des Hitlerjungen Quex schreibt an den Reichsjugendführer:

Lieber Baldur von Schirach, Ihr neues Buch „Die Hitlerjugend, Idee und Gestalt" liegt vor mir. Ich habe es soeben zuende gelesen. Große Teile unseres Volkes, vor allem Eltern, Geistliche und Lehrer, sehen noch immr mit Mißtrauen und Sorge auf die HJ. Mit klaren, eindringlichen und doch so unerhört einfachen Worten stoßen Sie mit Ihrem neuen Buch durch jenen Dunst von Mißverstehen, Uebertreibung und Verleumdung, der sich da und dort um diese Jugend gelagert hat.

Für uns aber, die wir mit dem Herzen bei dieser Jugend sind, ist es eine Freude zu lesen, wie Sie Ihrer Gefolgschaft die Hingabe, die Opferbereitschaft und die Treue als Höchstes vor Augen halten, wie Sie die von dieser Jugend vollzogene Ueberbrückung der Klassenunterschiede als die schönste Tat preisen.

Was den innersten Kern der HJ. ausmacht, umreißen Sie in diesem Buch kurz und treffend dadurch, daß Sie hart und scharf die Forderung nach der Leistung an Ihre Führer und an Ihre Gefolgschaft richten. Die Leistung als Ziel, als Maßstab und als Tor ist ein ebenso gesunder wie grandioser Hinweis. Das Verlangen, die Leistung sei nicht Mittel zur Erreichung von Vorteil, sondern Wasse, wird sicher die Begeisterung Ihrer Gefolgschaft finden, denn Sie betonen es nicht nur in Ihrem Buch, sondern Sie haben von Anfang an die HJ. zum verkörperten Kampf geformt, zum Kampf gegen das Alte, Enge, Fremde, Unwahre, Undeutsche, zum verkörperten Kampf für die Ehre, für den Glauben, für die große Gemeinschaft, die Deutschland heißt.

Sie bedauern in Ihrem Vorwort, daß Ihr schwerer Dienst Ihnen nur wenig Zeit zur Niederschrift des Buches gelassen habe. Ich aber glaube, daß gerade diese Zeitknappheit und diese Unrast die Prägnanz, den Schwung und den leidenschaftlichen Rhythmus Ihrer Sätze bedingte.

Gajus Julius Caesar diktierte seinen „Gallischen Krieg" während des Marsches, nachts, zu Pferde, beim Schein einer Fackel. Das Buch hat die Jahrtausende überdauert.

K. A. Schenzinger.



Buntbewegt wie das Leben der chinesischen Riesenstadt Schanghai sind die schicksalhaften Erlebnisse der Deutschen Georg Bertram, seiner Braut Jutta und Paul Vollmer, die die bekannte Romanschriftstellerin J. Schneider-Foerstl in ihrem großen Liebesroman

Sie hatt' einen Kameraden

plastisch und mitreißend gestaltet.

Verpassen Sie den Beginn dieses Romans in der morgigen Ausgabe nicht!

Genf hat das Wort

Deutschland blickt nach Genf. — Die Welt blickt nach Genf. Die Saarbevölkerung hat mit der Waffe des Stimmzettels die Entscheidung über das künftige Schicksal ihrer deutschen Heimat gefällt. Aber Genf muß nach dem Willen des Versailler Vertrages diese Entscheidung formal bescheinigen und besiegeln. Der Völkerbundsrat hatte in seinem Aufruf, den er vor der Abstimmung an die Saarbevölkerung richtete, eine schnelle Entscheidung versprochen. Die aus Genf vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß man unter dem überwältigenden Eindruck des Abstimmungsergebnisses gewillt ist, dieses Versprechen einzulösen. Schon am Dienstagnachmittag ist der bekannte Dreierausschuß des Völkerbundsrates unter dem Vorsitz seines bewährten Baron Aloisi zu einer Arbeitssitzung zusammengetreten, um den abschließenden Bericht auszuarbeiten. Man hört gerne, daß möglicherweise schon am Donnerstag der Völkerbundsrat auf Grund dieses Berichtes seine Entscheidung treffen wird. Die Entscheidung des Völkerbundsrates wird dadurch wesentlich vereinfacht, daß die drei Mitglieder des Saarausschusses zugleich die Vertreter ihrer Länder im Rat sind.

Das Abstimmungsergebnis, das für Deutschland eine sieghafte Selbstverständlichkeit ist, hat für die Genfer Völkerbundskreise unleugbar eine Ueberraschung bedeutet. Unter dem Eindruck einer gefühlsmäßigen Einstellung eines großen Teiles des Auslandes gegen Deutschland, unter dem einseitigen Bericht der sogenannten neutralen Regierungskommission eines Herrn Knox und unter dem Eindruck des lärmenden Geschreis der Separatisten hatte man in Genf mit sehr viel niedrigeren Ziffern für eine Rückgliederung nach Deutschland gerechnet, zum mindesten aber mit starken Minderheiten zugunsten des Status quo in einem Teil der Abstimmungsbezirke. Verhielt man in Genf nicht seine Ueberraschung über den gewaltigen deutschen Abstimmungssieg, so auch nicht das Gefühl einer Erleichterung, gewiß nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß die eindeutigen Ziffern jegliche Komplikationen ausschließen, daß Nachprüfungen ebenso wenig erforderlich sein werden wie diplomatische Verhandlungen. Bis zum Montagabend war durch Genf immer noch die von interessierter Seite lanzierte Möglichkeit einer Teilung des Saargebietes gegeistert. Auch dieser Spuk ist angesichts der nüchternen Zahlenreihen verflogen. — Es gibt nur eine Möglichkeit: Ungeteilte Rückgabe des Saargebietes an Deutschland.

Es gibt nur eine Pflicht für den Völkerbund: Schneller Beschluß über diese Rückgliederung, die ebenfalls in der technisch möglichen kürzesten Frist zu erfolgen hat. — Wenn Ministerpräsident Flandin in seiner offiziösen Erklärung zum Ergebnis der Saarabstimmung dem Völkerbund die Aufgabe zuweist, das für die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland vorgesehne Verfahren bis zum Ende durchzuführen, so erblicken wir in dieser Erklärung des früheren Hauptgegenspielers Deutschlands in der Saarfrage die volle Anerkennung des Rückgliederungsanspruches für das ungeteilte Saargebiet. Wir vermerken auch gerne, daß Ministerpräsident Flandin die technischen Fragen der Rückgliederung als so weit vorgeklärt betrachtet, daß eine „leichte Regelung" zu erwarten sein wird. Der Völkerbund weiß, daß er in den letzten Jahren stark im internationalen Ansehen gelitten hat. Die unverantwortliche einseitige Stellungnahme der Regierungskommission und vor allem seines Präsidenten Knox hat für den Völkerbund als Schutzherrn des Saargebietes stets eine starke Belastung gebildet. Erst die römischen Saarverhandlungen und im besonderen auch die vorbildliche Haltung der vom Völkerbund eingesetzten Abstimmungskommission haben den Kredit des Völkerbundes in der Saarfrage wieder gehoben. Hoffen wir, daß Genf jetzt seine große Stunde erkennt und durch einen schnellen und klaren Entschluß ein fünfzehnjähriges Unrecht liquidiert.

Probleme der Rückgliederung

Von Dr. O. Wingen, Oberregierungsrat beim Saarbevollmächtigten

Wenn diese Zeilen erscheinen, ist die Saarabstimmung vorüber. Es wird dann die Aufgabe des seit dem 11. in Genf versammelten Völkerbundsrates sein, unmittelbar nach dem Vorliegen des Abstimmungsergebnisses seine Entscheidung zu treffen, die nur in der Feststellung bestehen kann, daß der eindeutige Wille der Saarbevölkerung die Rückkehr zum Deutschen Reiche fordert! Eine offenbar weit verbreitete Meinung geht fälschlicherweise dahin, daß die tatsächliche Rückgabe des Saargebietes bereits am 14. oder 15. Januar erfolgen werde. Das ist nicht der Fall. Vielmehr wird zwischen der Entscheidung des Völkerbundes und der Rückübergabe des Gebietes an die deutsche Regierung ein kurzer Zwischenraum liegen, der nach dem Vorschlag des bekannten Aloisi-Ausschusses auf mindestens 4 Wochen festgesetzt werden soll. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß dieser Mindestzeitraum praktisch auch der Höchstraum wird, damit sich die tatsächliche Rückübergabe des Saargebiets möglichst rasch vollzieht.

Angleichung an den reichsdeutschen Rechtszustand

Mit der Rückgabe des Saargebiets an Deutschland wird das weltpolitische Kapitel der Saarfrage hoffentlich für alle Zeit abgeschlossen sein. Es beginnt damit jene Periode der „Rückgliederung", deren materielle und formale Einzelheiten mit Hochdruck in zahlreichen Amtsstuben vorbereitet werden. So einfach der Begriff auf den ersten Blick zu sein scheint, so vielfältig und inhaltsreich wird er bei näherem Zusehen. Ganz allgemein gesprochen muß man berücksichtigen, daß zwischen dem Rechtszustand im Reich und demjenigen im Saargebiet recht erhebliche Unterschiede bestehen.

Nach § 23 des Saarstatuts des Versailler Diktats sind grundsätzlich die deutschen Gesetze und Verordnungen in Kraft geblieben, die am 11. November 1918 Geltung hatten. Die Regierungskommission hatte jedoch das Recht, Aenderungen an dem bestehenden Rechtszustande vorzunehmen und sie hat von diesem Recht sehr oft in einem von französischem Muster beeinflußten Sinne Gebrauch gemacht. Bei der Einstellung der Regierungskommission gegenüber dem Dritten Reich ist es verständlich, daß das große Gesetzgebungswerk des Nationalsozialismus in keiner Weise Eingang gefunden hat. Hier heißt also die Aufgabe, den derzeitigen Rechtszustand des Saargebietes durch Gesetze und Verordnungen in den fortgeschritteneren des Reiches überzuleiten. Dabei wird auf einzelnen Gebieten sofort die volle Angleichung vorgenommen werden müssen; auf anderen Gebieten, z. B. bei gewissen Steuergesetzen, wird man erst stufenweise das reichsdeutsche Niveau erreichen können, um einen allzu brüsken Uebergang zu vermeiden.

Verwaltungsmäßig wird das Saargebiet nicht wieder nach der alten Länderzugehörigkeit auf Preußen und Bayern aufgeteilt werden, sondern ungeteilt beisammen bleiben und im Zuge der Reichsreform den Kern einer neuen größeren Verwaltungseinheit bilden.

Wirtschaftliche Wiedereingliederung

Besonders sorgfältig muß die Wiedereingliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgefüge erfolgen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß mit dem Tage der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Saargebiet die seit 1920 unterbrochen ausgeübt „Betreuung" aufhören könnte. Die Saarwirtschaft, Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, wird noch für geraume Zeit der schützenden und führenden Hand des Reiches bedürfen, bis sie im neuen Wirtschaftsverband völlig auf eigenen Füßen kann. Es wird guter, opferbereiter und verständnisvoller Wille auf beiden Seiten nötig sein, um die mannigfachen hier sich stellenden Probleme zu lösen mit dem Ziele, der Wirtschaft des heutigen Saargebietes innerhalb der deutschen Volkswirtschaft denjenigen Platz zu geben, der ihr nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und dem fünfzehnjährigen tapferen Kampfe der Bevölkerung um ihr Deutschtum gebührt. Das erfordert einmal die Hergabe ausreichender öffentlicher und privater Aufträge an die Saarindustrie, wie es seit zwei Jahren in erfreulich steigendem Ausmaße bereits der Fall gewesen ist. Das erfordert aber weiterhin eine pflegliche Rücksichtnahme auf die eigenwirtschaftlichen Belange des Saargebietes.

Es wäre eine völlige Verkennung der Sachlage, wenn etwa Industrie und Handel im Reiche des Glaubens wären, im Saargebiet würden Ausdehnungs- und Betätigungsmöglichkeiten gegeben sein, wie sie üblicherweise in Kolonialgebieten ausgenutzt zu werden pflegen. Man wird sich darüber klar sein müssen, daß der wirtschaftliche Aufbau des Saargebiets heute wesentlich von dem der Vorkriegszeit verschieden ist. Die industrielle Grundlage ist durch die Schaffung neuer Produktionszweige, durch Zweigniederlassungen aus dem Reichsgebiet und durch die Erweiterung vorhandener Produktionsstätten namentlich in der Sphäre der kleineren und mittleren Industrie und Handelsbetätigung erweitert worden, d. h. also praktisch, daß das Saargebiet auf dem Gebiete der Warenversorgung gegenwärtig stärker als Selbstversorger anzusprechen ist, als das vor der Abtrennung vom Reiche der Fall war. Es wird also vor allem Sorge getragen werden müssen, daß dieser Entwicklungsgrad nicht durch wirtschaftlichen Eigennutz, Schleuderkonkurrenz usw. von reichsdeutscher Seite zum Nachteil des Saargebiets verändert wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Treuhänder der Arbeit werden gerade hier ein wachsames Auge haben. Auf der anderen Seite besteht kein Zweifel darüber, daß nach der Rückgliederung auf vielen Gebieten ein erheblicher aufgestauter Warenbedarf im Saargebiet vorhanden sein wird.

Rückständig ist das Saargebiet in ganz besonders krassem Maße auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes und des Arbeitsschutzes. Hier sofort Wandel zu schaffen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Rückgliederungsarbeit.

Eine weitere Sofortmaßnahme ist selbstverständlich die Umstellung von der Frankenwährung auf die Reichsmarkwährung und zwar nicht nur hinsichtlich der umlaufenden Zahlungsmittel, sondern auch bezüglich aller geldlichen Verpflichtungen und Forderungen.

Handelspolitische Aenderungen

Von Interesse ist ferner die notwendige handelspolitische Aenderung der Lage des Saargebietes. Hier handelt es sich um die Ausgliederung der Saarwirtschaft aus dem französischen Zollgebiet und die Wiedereingliederung in das Reichszollgebiet. Sie wird eine nicht unwesentliche Verschiebung der deutsch-französischen Handelsbilanz zur Folge haben, denn im vergangenen Jahre stand einer Ausfuhr saarländischer Produkte nach dem Reich im Werte von rund 170 Millionen Reichsmark eine Einfuhr aus dem Reichsgebiet nach der Saar von 70 Millionen Reichsmark gegenüber, d. h. das Saargebiet hatte einen Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen Reichsmark, der auf der Seite der französischen Handelsbilanz erscheint. Die Neuregelung der Außenhandelsbeziehungen wird im Rahmen demnächst beginnender deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen vorgenommen werden, wobei nach dem Dezemberbericht des Völkerbundes der bestehenden wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen sein wird.

Mit der Rückkehr ins Reichsgebiet wird auch das ganz besonders prekäre Problem der saarländischen Forderungen an Deutschland aus dem deutsch-französischen Verrechnungsabkommen seine rasche und befriedigende Lösung dadurch finden, daß diese Forderungen in Reichsmark bezahlt werden können. Auch die Kreditlage des Saargebietes wird selbstverständlich durch den Hinzutritt der Kreditmöglichkeiten der deutschen Bankwelt die notwendige Erleichterung erfahren. In diesem Zusammenhang mag noch darauf hingewiesen werden, daß die wirtschaftliche Rückgliederung die Investierung beträchtlicher Geldmittel bedingen wird. Das gilt vor allem für den in staatliches Eigentum wieder zurückkehrenden Kohlenbergbau, der einen Ausbau seiner zum Teil veralteten technischen Anlagen und darüber hinaus Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Saarkohle und damit zur Erhöhung ihrer Absatzfähigkeit erfordert.

Am einfachsten wird sich die „Rückgliederung" auf dem Gebiete des Verkehrswesens (Eisenbahn, Post) vollziehen; denn große organisatorische Veränderungen sind hier nicht notwendig. Den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Saargebiets wird die Reichsbahn durch besonders angepaßte Frachtbriefe entgegenkommen.

Es ist der Wille der Reichsregierung und der ganzen Nation, der Saarbevölkerung den Uebergang in zum großen Teil für sie noch neue Lebensverhältnisse so weitgehend wie nur irgend möglich zu erleichtern, auftauchende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen oder auszugleichen. Mangelndem Verständnis für den notwendigen Schutz der Saarwirtschaft in der Uebergangszeit wird notfalls durch geeignete Maßnahmen nachgeholfen werden. Etwaige unvermeidliche Schwierigkeiten für den Arbeitsmarkt werden durch ein sorgfältig vorbereitetes Arbeitsbeschaffungsprogramm wettgemacht werden können.

Festigung und Ausbau

„Rückgliederung" bedeutet aber mehr als Ausgleichung an den reichsdeutschen Stand der Gesetzgebung, der Arbeits- und Wirtschaftsverfassung usw. Sie bedeutet mehr als nur ein Nachholen in den 15 Jahren der Fremdherrschaft versäumter Entwicklungsnotwendigkeiten. Sie bedeutet weit darüber hinaus eine Festigung und einen Ausbau des Vorhandenen sowohl in ökonomischer wie in kulturpolitischer Hinsicht; denn es gilt, diese Westmark innerlich und äußerlich stark und in sich gefestigt zu machen. Die vorbildliche Siedlungspolitik z. B. der früheren staatlichen Bergwerksverwaltung hat ihre Feuerprobe glänzend bestanden und den Weg zur Bodenständigkeit bewiesen, der nun weitergegangen werden muß

Ganz Deutschland feiert den Saarsieg

Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen über die begeisterte Aufnahme des großen deutschen Sieges an der Saar.

In München löste die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses eine kaum zu beschreibende Freude aus. In allen Betrieben, bei den Behörden, auf den Plätzen und Straßen war für Gemeinschaftsempfang gesorgt. Vor dem Armeemuseum sammelte sich die SA, um dem großen historischen Augenblick beizuwohnen. Der Stadtrat hat herzlich gehaltene Glückwunschtelegramme an den Saarbevollmächtigten Bürckel und an die Saarbrücker Stadtverwaltung gerichtet. In der Sitzung des Münchener Stadtrates teilte Oberbürgermeister Fiehler mit, daß der Stadtrat beschlossen habe, 100 Saarländer für eine Woche als Ehrengäste nach München einzuladen. Weiter ist beschlossen worden, zehn arbeitslose Saardeutsche in den Dienst der Stadtgemeinde aufzunehmen.

Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, zeigt sich wieder in dem überwältigend schönen Festkleid. Auch hier wie überall Gemeinschaftsempfang und Schulfeiern, eine Welle der Begeisterung allüberall.

Im ganzen Industriegebiet ist nach einer Meldung aus Essen die Freude über das überwältigende Ergebnis der Saarabstimmung übergroß. Allenthalben sieht man nur glückliche und strahlende Gesichter.

Köln bietet im Schmuck der unzähligen Fahnen ein farbenprächtiges Bild. In kaum einer Viertelstunde war die ganze Rheinstadt am Dienstagvormittag in ein einziges Flaggenmeer getaucht. Auch von allen Rheinschiffen grüßen die Fahnen des Dritten Reiches.

Emigranten haben Sorgen

Der Führer der Einheitsfront, Matz Braun, wird, wie die Pariser Zeitung „Jour" wissen will, in den allernächsten Tagen in Toulouse erwartet. Außerdem seien Vorkehrungen getroffen worden, etwa 6000 Emigranten aus dem Saargebiet aufzunehmen. Auf dem Bahnhof in Toulouse seien bereits Kantinen eingerichtet worden.

Die Schweizer Bundesregierung hat auf das Abstimmungsergebnis im Saargebiet hin sofort eine verschärfte Grenzkontrolle angeordnet. Die Pässe werden einer besonderen Durchsicht unterzogen, um auf alle Fälle einen Zustrom von der Schweiz unerwünschten Elementen zu verhindern.

Herr Heimburger hatte nach der Bekanntwerdung des Abstimmungsergebnisses einen Polizeibeamten wegen des Deutschen Grußes vom Amt suspendiert. Seit Dienstag vormittag grüßt nun die ganze saarländische Polizei demonstrativ mit dem Deutschen Gruß.

Sonne über der Saar

Saarbrücken, 15. Januar 1935.

Seit Wochen zum erstenmal strahlt heute die Sonne über der Saar und der Himmel ist blau und wolkenlos. Der Himmel feiert die Freiheit des Saarlandes mit und schenkt dieser Jubelfeier seine schönste Beleuchtung. Türme und Giebel Saarbrückens sind von der Sonne vergoldet und die Saar glitzert wie ein blitzendes Diadem. Die Stadt ist heute eine Stadt der Lieder. Ueberall singt man sich die Begeisterung vom Herzen herunter, und die Stadt ist erfüllt von Heilrufen und Jubelrufen auf den Führer. Ueberall stauen sich die Menschen in den Straßen und überall entwickeln sich spontan die herrlichsten Kundgebungen. Da tritt aus einem Hause ein junges Mädel, sieht die Fahnen und ruft: „Na, wie ist es?" „91 v. H." ist meine Antwort. Mit einem Jubelschrei hängt mir das Mädel am Halse, und die Tränen rinnen ihm nur so herunter. Die Saarländer müssen ihre Begeisterung irgendwo lassen. Ein katholischer Geistlicher im schwarzen Ornat geht die Bahnhofstraße herunter; in sein Knopfloch hat er ein schwarzweiß-rotes Band gesteckt und sein Gesicht strahlt.

Alle Saarbrücker bestätigen übereinstimmend: „Die Stadt ist noch viel schöner geschmückt als zur rheinischen Jahrtausendfeier." Bis zu 36 Fahnen zählte ich an einem Hause. Girlanden und Fähnchen ziehen sich an jedem Stockwerk entlang, die Beleuchtung, an Millionen Lichtern, die die Simse säumen, ist eingeschaltet und überall windet man neue Girlanden und zieht sie über die Straßen. Die einzigen Geschäfte, die trotz der Arbeitsruhe noch geöffnet halten müssen, sind die Fahnengeschäfte, denn es herrscht ein ungeheurer Bedarf an Fahnen. Man hört es immer wieder, daß selbst die ärmsten Leute aus ihren kargen Pfennigen sich Fahnen anschaffen, und gerade die Ausschmückung der Arbeiterviertel ist so rührend und so schön, daß man jedem einzelnen kräftig und männlich die Hand drücken möchte.

Auch die Autos tragen Fähnchen-Girlanden. In der Bahnhofstraße erkennt die Menge in einem Auto den stellvertretenden Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, und läßt ihn minutenlang nicht mehr aus ihrer Mitte. Man reißt ihm fast die Hände vom Leibe und er selbst muß für den Führer alle die tausenden Glückwünsche entgegennehmen, die ihm zugerufen werden. In den Schaufenstern erscheinen Schilder: „Die Saar ist frei".

Die Straßenbahner Saarbrückens sind seit langem als Nationalsozialisten bekannt, und so ruht an diesem Feiertag auch der ganze Straßenbahnbetrieb und die Polizei verbrüdert sich überall mit der Bevölkerung und atmet auf. Wieder tönen die Glocken und das Deutschland-Lied wird gesungen. So aus tiefstem Herzen, und der ganze Mensch ist so erfaßt davon, daß es das schönste Gebet ist, das man diesem Tage geben kann.

„Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm
durchs Land frohlocken im Jubelsturm."

Dieses Jubellied von 1871 fällt einem wieder ein, und eine weitere Zeile aus diesem Lied:

„Der Herr hat Großes an uns getan."

Die Separatisten sind angesichts ihres geradezu katastrophalen Mißerfolges vollkommen demoralisiert. Zu den angesetzten Kundgebungen ist kein Mensch mehr erschienen. Die Straßen sind restlos beherrscht von der Deutschen Front. Bei der Arbeiterzeitung sind die Rolläden heruntergelassen, die Türen geschlossen, aber diese Vorsichtsmaßregeln sind unnötig, denn mangels jeden Interesses vergreift sich niemand mehr an einem Sterbenden. Das gleiche Bild bietet sich bei der „Volksstimme" und bei der Arbeiterwohlfahrt. Das Haus ist hermetisch verschlossen, und man wird nur nach mehrmaligem Klingeln und dann nur nach Prüfung auf Herz und Nieren eingelassen. Die Gesichter sind düster, und wie mit Sicherheit verlautet, haben bereits am Vormittag eine Reihe von Ortsgruppen der Einheitsfront ihre Auflösung beschlossen. Die Separatisten geben das Spiel verloren.

Das Saarvolk aber hat gesiegt und wird aus seinem Siege nicht ein Fest der Rache machen, sondern ein Fest der Liebe und Versöhnung, ein Fest, an dem alle teilhaben sollen, die deutschen Blutes und deutschen Namens sind.

Hans Morgan:

Wo ist Jane Grey?

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

18. Fortsetzung.

Zu dem Manne, der an einem Fenster des sechsundzwanzigsten Stockwerkes stand, drang der kochende Lärm der Straße nur gedämpft herauf, wie ein fernes Brausen und Hämmern. Er hatte einen Flügel des Fensters geöffnet und schaute interessiert heraus. Nicht nach unten, wo der Verkehr brandete, sondern nach rechts. Sein Blick glitt prüfend den schmalen Mauervorsprung entlang, der sich über die ganze Breite des Hauses hinzog. Maß mit den Augen die Entfernung von seinem Fenster zu dem danebenliegenden, als wäge er die Möglichkeit ab, dort hinüberzuturnen.

Dann ging sein Blick doch in die Tiefe, seine Augen zogen sich zusammen zu einem schmalen Schlitz. Um seinen Mund erschien ein Zug, der schwer zu deuten war.

Plötzlich wandte er sich, nachdem er den Fensterflügel mit einem Ruck geschlossen. Es hatte fast den Anschein, als fliehe er vor einer Versuchung. Als habe er einen anderen Entschluß gefaßt.

Er durchschritt das elegante Zimmer bis zur Tür, öffnete sie vorsichtig und spähte den langen schmalen Korridor entlang.

Niemand war zu sehen. In nächtlicher Stille lag der Gang. Nur das leise Surren des Fahrstuhls war einmal für Sekunden zu hören. Verstummte und ließ wieder dem Schweigen Raum.

Der Mann huschte hinaus, blieb angestrengt lauschend stehen, ging dann mit gut gemachter Sorglosigkeit an ein paar Türen vorbei, bis er abermals den Schritt verhielt.

Ein kurzes Zögern nur, dann holte er blitzschnell aus der Hosentasche einen vorzüglich gearbeiteten Dietrich hervor, vergewisserte sich noch einmal, daß alles ruhig blieb, kein noch so leises Geräusch das Nahen eines Menschen ankündigte — und hatte mit verblüffender Schnelligkeit und Sicherheit die Tür geöffnet, vor der er stand.

Trat unhörbar ein, schloß sie lautlos hinter sich und sperrte sie von innen wieder ab.

Schaltete das Licht ein und sah sich um.

Ein Lächeln umspielte den im Verhältnis zu dem schmalen Gesicht seltsam großen Mund. Schätze würden hier kaum zu holen sein. Er erinnerte sich, genau gelesen zu haben, daß man der Bewohnerin dieses Zimmers bei der Verhaftung in San Franzisko alles abgenommen und nach Hollywood geschickt hatte, wo sie selbst leider nicht angekommen war. Oder . . . Gott sei Dank, von seinem Gesichtspunkt aus.

Er zündete sich eine Zigarette an und unterzog das Zimmer und seine Gegenstände einer etwas genaueren Untersuchung. Warf einen Blick in den Schrank und sah zu seinem Erstaunen, daß Jane Grey in den zwei Tagen ihres Aufenthaltes in Neuyork schon wieder einige ganz annehmbare Anschaffungen für ihre Equipierung gemacht hatte.

Das Girl schien also absolut nicht so abgebrannt zu sein, wie er geglaubt hatte . . . schien aus dem „Geschäft" in Hollywood noch genügend Barmittel gerettet zu haben, um bedenkenlos nicht unbedeutende Anschaffungen machen zu können!

Die Partie lohnte sich wirklich.

Lächelnd, als belohne er sich für einen glänzenden Einfall, ließ er sich in dem zunächst stehenden Sessel nieder, schlug ein Bein über das andere und tat so, als befände er sich zwischen seinen eigenen vier Wänden.

* * *

„Ich bin müde, Bob!" sagte Jane Grey. „Wir können morgen weiter darüber reden. Jedenfalls scheint Robby Wolter diesmal unsere Spur wirklich verloren zu haben . . . vorausgesetzt, daß Brown nicht — tüchtiger ist als er! Morgen abend läuft die ihm von seinem Klub gestellte Frist ab. Selbst, wenn er mich also noch hier fände, könnte er mich doch nicht mehr zur rechten Zeit seinen Klubfreunden vorstellen. Und nun — good night!"

Sie blieb vor der Tür ihres Zimmers stehen und reichte Bob Dayton die Hand. Der beugte sich darüber und wollte sie an seine Lippen ziehen. Mit sanfter Gewalt entzog sie sich ihm. Enttäuscht ließ er seine Hand sinken, machte mit einer jähen ärgerlichen Bewegung kehrt und ging in sein schräg gegenüberliegendes Zimmer.

Jane Grey sah ihm einen Augenblick lang nach.

Wandte sich dann ab, öffnete die Tür, trat ein, blieb überrascht stehen. Verwundert erst darüber, daß der Raum erhellt war, obwohl sie sich genau erinnerte, das Licht ausgeschaltet zu haben, als sie gegangen war. Dann erschrocken, als sich plötzlich eine Gestalt aus einem der Sessel erhob.

„Good evening, Miß Grey! Bitte, schließen Sie die Tür!" sagte der Fremde mit betonter Liebenswürdigkeit. „Es braucht niemand zu hören, was wir miteinander zu besprechen haben!"

Sie starrte den Mann an und ließ unter dem momentanen Zwang der Verwirrung die Tür ins Schloß fallen. Ihr erster Gedanke war: „Ein Geheimpolizist!" Der aber gleich darauf wieder versank. So sah kein amerikanischer Detektiv aus.

„Wer sind Sie?" stammelte sie.

„Die Antwort auf diese Frage erlaube ich mir vorerst noch offen zu lassen, Miß Grey! Ich war so frei, während Ihrer Abwesenheit Ihr Zimmer zu betreten und auf Sie zu warten. Die Umstände, unter denen ich es tat, lassen wohl schon vermuten, daß ich gewichtige Gründe für mein Tun haben muß!"

Jane Grey hatte sich ein wenig gefaßt und konnte den Fremden aufmerksam betrachten. Der Eindruck, den sie gewann, beruhigte sie etwas. Vielleicht einer von den vielen Männern, die ihr Bild gesehen . . . einer von denen, die meinten, sie durch verlockende Angebote für sich erobern zu können!

„Umstände und Stunde Ihres Besuches sind zwar eigenartig, Mister . . . aber da Sie nun einmal hier sind, sagen Sie mir möglichst schnell und eindeutig, was Sie von mir wünschen! Ich bin müde und möchte schlafen!" antwortete sie, ein Lächeln findend, das ihm verraten sollte, wie sehr sie sich der Situation gewachsen fühle.

Er erwiderte dieses Lächeln und schob einen Sessel heran.

„Sie sind so, wie ich es erwartete, Miß Grey!" sagte er anerkennend. „Und das läßt mich hoffen, wir werden tatsächlich ohne viel Umstände einig miteinander! Bitte, nehmen Sie Platz . . . ganz so schnell dürfte unsere Unterredung doch nicht beendet sein!"

Die durchaus einwandfreie Art seines Auftretens gab ihr die Sicherheit zurück. Bestärkte sie in ihrer Ansicht, daß dieser sonderbare, so selbstverständlich hier agierende Besucher echt amerikanisch auf sein Ziel los ging — ein Ziel, das nichts anderes sein konnte, als ein — Heiratsantrag!

Sie tat ihm den Gefallen und setzte sich. Er ließ sich ebenfalls wieder nieder. Nahm ein goldenes Zigarettenetui aus der Westentasche und reichte es ihr geöffnet hinüber.

„So plaudert es sich besser!" meinte er, ihr Feuer gebend, „und die Stimmung ist intimer. — Ich weiß, was Sie von mir denken und muß diese Annahme leider zerstören. Ich bin nicht gekommen, Ihnen einen Heiratsantrag zu machen . . ."

„Leider? Ich bin froh, daß Sie es nicht tun, denn dies Geständnis erspart mir die Unannehmlichkeit, Ihnen einen Korb geben zu müssen! Allerdings ist es mir rätselhaft, was Sie dann von mir wollen?"

„Ich sah Sie heute morgen, als Sie mit Ihrem Begleiter durch das Foyer gingen und erkannte Sie auf den ersten Blick. Gestatten Sie vor allem; Miß Grey, daß ich Ihnen ein Kompliment mache: Sie sind noch schön . . ."

„Komplimente können Sie sich ersparen!"

„Well! Von dem Augenblick an, in dem ich Sie sah, reifte ein Entschluß in mir, der für uns beide von ungeheurem Vorteil sein kann! Das persönliche Moment will ich dabei vorläufig ganz ausschalten . . . das findet seine Regelung bei längerem Zusammenarbeiten . . ."

„Bei längerem . . ."

„. . . Zusammenarbeiten, ja! Ich habe Ihnen nämlich einen Vorschlag zu machen, dessen Chancen Ihnen ohne weiteres einleuchten werden. Sie haben mit verblüffender Kaltblütigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit so viel erbeutet, bei Ihrem Fischzug in Hollywood, daß man Ihnen nur alle Hochachtung für Ihre Tüchtigkeit aussprechen kann! Besonders, wenn man bedenkt, daß es die Arbeit einer Anfängerin war! Sie sind eine augenblicklich in den gesamten Staaten fieberhaft gesuchte kleine Hochstaplerin, bei deren Leichtsinn es nur verwunderlich ist, daß man Sie noch nicht gefaßt hat. Ich bin . . ."

„Sie sind?" fragte Jane Grey beklommen, als er eine Pause machte.

„Ich bin Kollege!" vollendete er lächelnd. „Nur, daß ich schon bedeutend größere Routine in unserem Fach habe und mit Erfolg in fast allen Ländern der Erde tätig war! Ihnen, liebe Jane, fehlt der — Manager, der aus Ihnen eine Zierde unseres Standes macht! Bei Ihrer Schönheit und meiner Erfahrung steht uns die Welt offen! Tausend Möglichkeiten eröffnen sich uns, wenn wir zusammen arbeiten! Sie haben dabei nichts weiter zu tun, als die Gelegenheiten, die ich Ihnen verschaffe, in der von mir gewünschten Weise auszubeuten! Schönheit ist etwas, was den stärksten Mann zu einem armen gefügigen Würmchen macht, wenn sie sich gehörig in Szene zu setzen versteht. Und ich möchte den Mann sehen, der Ihrer Schönheit ein Nein entgegenstellt, wenn wir den Dreh richtig aufziehen!"

Jane Grey war bei den Worten des seltsamen Besuchers immer unruhiger geworden. Sich heftiger bemerkbar machende Blässe überzog ihr Gesicht. Ihre Augen starrten den Mann entsetzt an.

„Wer sind Sie?" brachte sie mühsam hervor.

„Mein Name ist Harry Kains . . . vorläufig! Augenblicklich! Aber weshalb sehen Sie mich so komisch an? Gefällt Ihnen mein Vorschlag nicht?" Sie raffte sich auf.

„Nein, er gefällt mir nicht, und ich bitte Sie, mich allein zu lassen!"

Erstaunen malte sich in den Zügen des Hochstaplers. Er schien erwartet zu haben, Jane Grey würde die sich ihr bietende einmalige Gelegenheit mit beiden Händen ergreifen. Statt dessen gebärdete sie sich, als habe er ihr den Vorschlag gemacht, mit ihm einen Spaziergang in die Hölle zu unternehmen.

„Hören Sie zu, Jane Grey . . . daß Sie sich noch auf freiem Fuß befinden ist ein reiner Zufall! Jede Stunde kann Ihre abermalige Verhaftung bringen . . . und ein zweites Mal dürfte Ihnen eine Flucht nicht gelingen! Sie müssen eine Zeitlang völlig verschwinden, bis Gras über die ganze Geschichte gewachsen ist und die Sensation Jane Grey durch eine andere ersetzt wird. In ein paar Wochen findet der Boxkampf Schmeling gegen Sharkey um die Weltmeisterschaft statt . . . da denkt kein Mensch mehr an Sie! Bis dahin tauchen Sie unter. Ich kann Ihnen eine Gelegenheit dazu bieten, wie Sie sie sich nicht besser wünschen können. Ein Freund, der mit seiner Jacht Spazierfahrten macht nach Kanada und Florida — ganz wohin Sie wollen! — hat mich eingeladen, Gast auf seinem Schiff zu sein. Dort sind Sie ganz sicher. In Halifax oder sonstwo lassen wir uns an Land setzen und benutzen von dort in aller Ruhe einen europäischen Dampfer. Kein Mensch vermutet, daß Sie Amerika den Rücken gekehrt haben . . . Sie geraten in Vergessenheit und wir können unbesorgt an die Ausführung eines neuen Coups gehen, der uns aber — wenn er aufgezogen wird, wie ich es mir denke — etwas mehr einbringt, als Ihr Gastspiel in Hollywood!"

Jane Grey bemühte sich, die Angst, die sie vor diesem Menschen empfand, zu unterdrücken. Sie machte sich Vorwürfe, Bob Dayton vor ihrer Tür abgefertigt zu haben . . . hätte sie ihn noch für ein paar Minuten in ihr Zimmer treten lassen, wie er gewollt, befände sie sich jetzt nicht in dieser verzweifelten Lage. Sie suchte krampfhaft nach einem Ausweg. Die Lippen des großen Mundes erschienen ihr auf einmal grausam, gaben dem ganzen Gesicht etwas Affenartiges, das hart vorspringende Kinn verstärkte den Eindruck des Brutalen etwas von der Tücke eines gefährlichen Raubtieres.

„Ich . . . ich kann Ihnen ja gar nicht folgen, selbst wenn ich wollte!" wandte sie endlich ein. Und in ihrer Stimme kamen deutlich die Gefühle zum Durchbruch, die sie bewegten. „Ich befinde mich in Begleitung eines . . ."

Harry Kains unterbrach sie mit einer verächtlichen, wegwerfenden Handbewegung.

„Um den brauchen Sie keine Sorge zu haben! Ich kenne diese Typen . . . Schmarotzer, er wird es nicht wagen, Ihnen ein Hindernis in den Weg zu legen, wenn Sie sich von ihm trennen. Und außerdem, ehe er überhaupt dahinter kommt sind wir längst über alle Berge!"

„Ich . . . ich will aber nicht!"

„Sie wollen doch, Jane Grey! Sie müssen wollen! Nach einer Frau, wie Sie es sind, habe ich mein Leben lang gesucht . . . mit einer solchen Frau kann ein Mann mit einem Schlage Millionär werden! Und Sie sind Nutznießerin meines Gewinnes. Ich bin gewöhnt, Chancen, die sich mir bieten, nicht auszulassen! Und Sie sind eine Chance!"

„Ich habe kein Interesse an Ihren Geschäften!" mühte sie sich ab, ihn loszuwerden.

„Das Interesse wird Ihnen kommen mit unseren Erfolgen!"

„Gehen Sie . . . ich will nichts mit Ihnen zu tun haben!" bat sie gequält. Er lachte. Es klang zynisch und roh.

„Aber ich mit Ihnen . . . und das ist ausschlaggebend! Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Sie zu meiner — Gefährtin zu machen. Und Sie werden es, verlassen Sie sich darauf! Ich verstehe nicht, wie sich eine Frau, deren Freiheit jeden Moment auf dem Spiele steht, weigern kann, wenn ihr ein solches Angebot gemacht wird."

Er erhob sich und reckte seine schlanke, geschmeidige Gestalt. Erschrocken sprang Jane Grey von ihrem Sitz hoch und wich zurück.

„Verlassen Sie mich! Oder ich schreie um Hilfe!"

„Sie schreien nicht," flüsterte er, seltsam scharf akzentuiert. „Sie schreien nicht! Denn in der Sekunde, in der Sie den Mund öffnen, zu Ihrem ersten Schrei, schieße ich Sie nieder, Jane Grey!"

Ein Browning blitzte in seiner Hand. Jane Grey hob hilflos die Hände und ließ sie ohne Kraft niedersinken. Vor ihren Augen flirrte es. Sie spürte plötzlich Schwäche in den Knien, wollte sprechen und hatte keine Gewalt über ihre Zunge. Hörte, wie aus unendlicher Ferne die Stimme des Mannes, der sich Kains nannte.

„Es ist ja nicht allein, daß ich mir von unserer Zusammenarbeit sehr, sehr viel verspreche, Jane . . . dich selbst möchte ich auch haben . . . Und darum führe ich meinen Plan aus, koste es, was es wolle! Willst du gutwillig dich mir anschließen und ein Leben leben, wie es dir sonst keiner bieten kann . . . ein Leben voller Reiz und prickelnder Abenteuer? Ein Leben, in dem jeder Tag etwas Neues, etwas Unerhörtes bringt? Oder willst du, daß ich "

Er näherte sich ihr, wie ein Panther, der sein Opfer beschleicht. Dabei schob sich die Faust mit dem Browning unerbittlich auf sie zu, war ganz vor ihr . . . drohend mit der kleinen, schwarzen Mündung. Sie wankte zurück bis fast zur Tür. In ihrem Kopfe wirbelte es Gedankenbrocken. Wogte es auf und ab.

Wenn doch Robby Wolter . . . oder Brown . . . oder sonst Bob Dayton . . . Keiner von ihnen war da . . . keiner half . .

Ihre Augen suchten das Gesicht des Hochstaplers und fanden es nicht. Es war wie ein undurchdringlicher Nebel, war von ungezählten Schleiern verhüllt . . . tanzte plötzlich auf und ab wie eine Kugel, auf grauen Wellenkämmen. Nur ein kleines schwarzes Loch grinste da dicht vor ihr . . . ein Loch, aus dem jeden Moment eine Kugel flitzen konnte, die Tod brachte . . . Tod brach—te . . .

Sie taumelte, verlor den Halt unter den Füßen.

Kains sprang hinzu, um sie aufzufangen, unter seinen Händen weg glitt sie besinnungslos zu Boden.

„Verdammt!" entfuhr es ihm unwillkürlich. Eine Sekunde lang blickte er unschlüssig auf die schlanke Gestalt auf dem Teppich. Dann schien ihm ein Gedanke zu kommen. Er steckte den Browning ein. Schlich zur Tür, öffnete sie vorsichtig und sah hinaus.

Still . . . kein Mensch . . .

Blitzschnell wandte er sich um, hob Jane Grey auf und trug sie hinaus. Schloß leise die Tür und eilte so schnell und lautlos es gehen wollte in das Zimmer, aus dem er vorhin gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Aufatmen in der Welt

Saarabstimmung und die Folgen des Sieges

Der überwältigende Sieg der deutschen Sache findet begeistertes Echo nicht nur innerhalb und außerhalb der nunmehr freien Grenze zwischen Saar und Deutschland, sondern die ganze Welt hat aufgehorcht, hat vernommen, welch unglaublicher Sieg das neue Deutschland durch das beispiellose Bekenntnis des alten deutschen Saargebietes erringen konnte. Es ist ein Gefühl der Erleichterung zu verspüren, daß das Abstimmungsergebnis so klar und unanfechtbar den deutschen Sieg dokumentiert, damit die Saarfrage einer baldigen und befriedigenden Lösung entgegengeführt werden kann. Besonders von englischer und amerikanischer Seite wird überwiegend betont, daß der Abstimmungsausgang einen ungeheuren außenpolitischen Erfolg des neuen Deutschland darstelle und zu einer wesentlichen Entspannung und Erleichterung der Regelung künftiger Fragen führen würde.

Still und schweigsam sind diejenigen geworden, die aus der Saarabstimmung eine Entscheidung für oder gegen Hitler zu konstruieren suchten. Sie wissen heute, daß das deutsche Saarvolk in ebenso großartiger Geschlossenheit zum Führer steht wie das übrige Reich. Man sieht in dieser Erledigung der Saarfrage eine große innenpolitische Stärkung und einen sehr hoffnungsvollen außenpolitischen Ausblick.

Unsichere Haltung der französischen Presse

Die Verlegenheit, in der sich die französische Presse ob ihrer mißlungenen Prophezeiungen befindet, kommt in den Betrachtungen zur Saarabstimmung nach wie vor deutlich zum Ausdruck. Viele Hoffnungen und viele Wünsche, die gewisse französische Kreise genährt hatten, sind zusammengebrochen, aber es hat sich auch gezeigt, daß das Urteil der breiten Oeffentlichkeit dem von der Presse eingeschlagenen falschen Kurs nicht gefolgt war. Einige Organe der französischen Rechten lassen aber ihrer Enttäuschung die Zügel hemmungslos schießen. Die Liberté tut sich hierbei besonderes hervor: Das Versagen Frankreichs hat Deutschland den Sieg gewissermaßen in die Hand gespielt. Die Saarabstimmung ist der erste große internationale Erfolg Deutschlands seit der Machtübernahme durch Hitler. Er wird das nationalsozialistische Regime stärken. Wird unsere Regierung, wo jetzt eine neue Offensive für die Abrüstung von London und von Berlin ausgeht, sich endlich zu der Erklärung entschließen, daß Frankreich infolge unserer zu geringen Heeresstärke in Gefahr gerät?"

Wie eine Erlösung

Die Wirkung in England

Das gewaltige Bekenntnis der Saarbevölkerung zur angestammten deutschen Heimat hat in ganz England tiefsten Eindruck gemacht und allgemein ein Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Seit Wochen hatte sich in London immer mehr die Ueberzeugung gefestigt, daß ein ungelöstes oder auch nur ein nicht einwandfrei geklärtes Saarproblem jedem Versuch einer Befriedung Europas, an der auch England viel gelegen ist, hinderlich im Wege stehen würde. Aus diesem Grunde wird der Ausgang der Volksabstimmung wie eine Erlösung empfunden. Denn er ermöglicht dem Völkerbund eine sofortige klare Entscheidung, die keine Streitfrage mehr offen lassen darf.

Die Frontseiten der Frühausgaben der englischen Abendblätter sind mit riesigen Schlagzeilen und spaltenlangen Meldungen über das Ergebnis der Saarabstimmung gefüllt. Aus der Rede des Führers werden besonders die Worte hervorgehoben, daß die Zeit für die Befriedung und Aussöhnung nun gekommen sei.

„Eine völlig klare Lage"

sagt Italien

In italienischen politischen Kreisen wird das Ergebnis mit freimütiger Genugtuung begrüßt. Mit der vernichtenden Mehrheit, die sich für Deutschland ergeben habe, sei eine vollkommen klare Lage geschaffen worden, die eine Umdeutung nicht mehr zulasse und dem Völkerbundsrat seinen Beschluß über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ganz wesentlich erleichtern werde. Die römischen Mittagsblätter unterstreichen die Bedeutung der politischen Willenskundgebung des Saargebietes in ihren Ueberschriften und in ihren Genfer Berichten.

Ungeheure Ueberraschung in der Schweiz

In der Schweiz, wo die Vorhersage für die Status quo-Leute viel günstiger lautete, ist die Ueberraschung über den glänzenden Sieg Deutschlands ungeheuer. Die freudige Aufregung über den glänzenden Erfolg der Deutschen Front auf den Straßen und in den Straßenbahnen hätte auch in Deutschland nicht stärker sein können. Der „Berner Bund" möchte das Ergebnis gerne schmälern, muß aber zugeben, daß das Saarvolk sich mit ungeheurer Mehrheit für die Rückgliederung ausgesprochen hat. Zwischen Frankreich und Deutschland ist eine gefährliche Reibungsfläche entfernt worden.

Ungarische Genugtuung

über den deutschen Sieg

Das überwältigende Ergebnis wird in ungarischen maßgebenden Kreisen und in der Oeffentlichkeit mit freudiger Genugtuung aufgenommen. Die Mittagsblätter betonen, daß das Ergebnis alle Erwartungen weit übertroffen habe. Unumwunden wird jetzt in allen Kreisen zugegeben, daß Deutschland in seiner internationalen Stellung eine höchst bedeutungsvolle Stärkung erfahren hat.

„Eine Hoffnung ist zunichte"

Die Prager Emigrantenpresse

In Prag ist man von dem gewaltigen Sieg höchst überrascht. Als im Laufe des Vormittags die genauen Ziffern bei führenden tschechischen Politikern bekannt wurden, gab es unter ihnen einige, die es einfach nicht glauben wollten. Dies ist begreiflich, da die tschechische Presse mit ganz wenigen rühmlichen Ausnahmen alle ihre Informationen über die Lage an der Saar aus der deutschfeindlichen Marxisten- und Emigrantenpresse schöpfte. Einige Blätter warteten zuerst mit Falschmeldungen auf. Erst gegen Mittag wurden durch neue Sonderausgaben die wahren Stimmenverhältnisse bekannt. Die marxistische und Emigrantenpresse ist genötigt, ihre Niederlage und die Zerstörung aller Hoffnungen zuzugeben. So schreibt z. B. das Emigrantenblatt „Prager Mittag": „Eine große Chance, dem nationalsozialistischen Regime einen schweren, vielleicht einen tödlichen Stoß zu versetzen, ist vorbei. Eine Hoffnung ist zunichte."

Ueberraschung in Südslawien

Das Abstimmungsergebnis löste in Südslawien ungeheure Ueberraschung aus, zumal der größte Teil der Presse seit Monaten durch eine Flut von Aufsätzen aus Paris und „Sarebruck" den selbstverständlichen Glauben der südslawischen Bevölkerung an einen deutschen Sieg erschüttert und die Meinungen über die Lage im Abstimmungsgebiet in jeder Hinsicht verwirrt hatte. Die Nachricht schlug daher wie eine Bombe ein.

Das Deutschtum Polens

zum Sieg an der Saar

Mit großer Begeisterung wurde das Ergebnis des Abstimmungssieges von den Deutschen in Polen aufgenommen. Die „Deutsche Rundschau" in Polen schließt ihre Glückwünsche u. a.: „Jetzt kehrt das Saargebiet heim ins Reich. Wir bleiben hinter den Grenzen und geben in unserer Staatstreue ein Muster für deutsche Ordnung und Disziplin. Diese Haltung hindert uns aber nicht, in den Jubel der Deutschen an der Saar und im Reich einzustimmen, ja, sie hindert uns nicht, an dem erneuten Bekenntnis zur deutschen Nation und zum deutschen Schicksal, das alle Brüder und Schwestern in der weiten Welt, über Grenzen und Ströme hinweg, ewig verbindet. Deutsch sind auch wir, als Deutsche wollen wir weiter auf unserem Posten stehen und deutsche Treue halten.

Befriedigung in den Vereinigten Staaten

Die gewaltige Mehrheit für Deutschland überraschte in Washington allgemein, da man mit nicht mehr als 80 Prozent gerechnet hatte. Unterstaatssekretär Philipp drückte die Ansicht sowohl der Regierung wie auch des amerikanischen Volkes aus, als er am Dienstag erklärte: „Wir haben mit großer Befriedigung von dem Ergebnis Kenntnis genommen; es entspricht ganz der Auffassung, die wir von der Lage hatten und es war erfreulich, zu sehen, wie gut und vollständig beide Seiten bei der Lösung dieses Problems zusammengearbeitet haben.

Adolf Hitler an die Saar

Nach der Rede des Gauleiters Bürckel hielt der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches am Dienstag früh über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Deutsche!

Ein 15jähriges Unrecht geht seinem Ende entgegen! Das Leid, das man so vielen Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar in dieser Zeit zugefügt hat, war das Leid der deutschen Nation! Die Freude über die Rückkehr unserer Volksgenossen ist die Freude des ganzen Deutschen Reiches. Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht überlegene Vernunft diesen ebenso sinnlosen wie traurigen Zustand beendete, sondern der Buchstabe eines Vertrages, der der Welt den Frieden zu bringen versprach und doch nur endloses Leid und ununterbrochenes Zerwürfnis im Gefolge hatte. Umso größer ist unser Stolz, daß nach 15jähriger Vergewaltigung die Stimme des Blutes am 13. Januar 1935 ihr machtvollstes Bekenntnis aussprach!

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und Genossinnen von der Saar: Wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies Euch Deutschen an der Saar, Eurer durch nichts zu erschütternden Treue, Eurer Opfergeduld und Beharrlichkeit, genau so wie Eurer Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung hat Euch wankend gemacht im Bekenntnis, daß Ihr Deutsche seid, wie Ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden. So spreche ich Euch denn als des deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblicke bin, den Dank der Nation aus und versichere Euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, da Ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein. In diesen Tagen und in den kommenden Wochen, da seid Ihr, meine Deutschen von der Saar, die Repräsentanten des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches. Ich weiß, Ihr werdet so wie in der Vergangenheit unter den schwersten Umständen auch in den nun kommenden Wochen glücklichster Siegesfreude nicht vergessen, daß es der heißeste Wunsch mancher wäre, noch nachträglich an Eurer Rückkehr in die große Heimat einen Makel feststellen zu können.

Haltet daher auch jetzt höchste Disziplin!

Das deutsche Volk wird Euch dafür umso mehr danken, als durch Euer Einstehen eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt wird: Denn wir alle wollen an diesem Akt des 13. Januar einen ersten und entscheidenden Schritt sehen auf dem Wege einer allmählichen Aussöhnung jener, die vor 20 Jahren durch Verhängnisse und menschliche Unzulänglichkeiten in den furchtbaren und unfruchtbarsten Kampf aller Zeiten getaumelt sind. Eure Entscheidung, deutsche Volksgenossen von der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unseren opfervollen geschichtlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben, daß nach dem Vollzug Eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen wird!

Ich glaube, daß wir damit auch den Mächten gegenüber unsere Anerkennung ausdrücken für die im Verein mit Frankreich und uns getroffene loyale Ansetzung dieser Wahl und ihre im weiteren Verlauf ermöglichte Durchführung. Unser aller Wunsch ist es, daß dieses deutsche Ende eines so traurigen Unrechts zu einer höheren Befriedung der europäischen Menschheit beitragen möge. Denn: So groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, uns dann nicht jenen Aufgaben zu entziehen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität der Nationen gegenüber den heutigen Gefahren und Nöten erforderlich sind. Ihr, meine deutschen Volksgenossen von der Saar, habt wesentlich dazu beigetragen, die Erkenntnis über die unlösliche Gemeinschaft unseres Volkes und damit über den inneren und äußeren Wert der deutschen Nation und des heutigen Reiches zu vertiefen.

Deutschland dankt Euch hierfür aus Millionen übervoller Herzen!

Seid gegrüßt in unserer gemeinsamen, teuren Heimat, in unserem einigen Deutschen Reich!

Wien verbietet Saarfeier

Extrablätter mit dem Saarergebnis verboten / Polizei gegen Saarfreunde

Das Abstimmungsergebnis im Saargebiet wurde von den deutschgesinnten Kreisen Oesterreichs mit Jubel aufgenommen. Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Ergebnisses gingen auf der deutschen Gesandtschaft die deutschen Flaggen hoch. Allenthalben beglückwünschten sich deutschfühlende Menschen gegenseitig zu dem großen Sieg des neuen Deutschland.

Die Wiener Polizei war in Alarmbereitschaft, da man spontane Kundgebungen befürchtete. Schon in den frühesten Morgenstunden fanden sich vor den großen Wiener Tageszeitungen viele Zeitungshändler ein in der Erwartung, daß durch Sonderausgaben der Wiener Bevölkerung das große Ereignis des Ausganges der Saarabstimmung mitgeteilt werden würde. Noch in der Nacht hatte aber die Polizei den Schriftleitungen der Wiener Zeitungen mitgeteilt, daß die Ausgabe von Extrablättern mit dem Ergebnis der Saarabstimmung verboten sei. Die Zeitungshändler, die dies nicht glauben wollten, harrten weiter aus und mußten durch rasch herbeigezogene Polizeimannschaften auseinandergetrieben werden. Die Behörden sind überall bestrebt, alle spontanen Volksäußerungen zu unterbinden. Trotzdem fanden am Abend in zahllosen deutschen und deutschgesinnten Vereinigungen in geschlossenem Kreis Siegesfeiern statt.

Um die Mittagsstunde kam es in der Innenstadt zu Ansammlungen großer Gruppen von Fußgängern, die in die Rufe ausbrachen: „Heil die deutsche Saar!" Als etwa 2000 Demonstranten sich zusammengefunden hatten, griff die Polizei mit dem Gummiknüppel ein. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung selbst will durch den Mund des Generalsekretärs der Vaterländischen Front im Rundfunk zu dem Ergebnis der Abstimmung Stellung nehmen.

Auch aus dem übrigen Oesterreich liegen bereits Meldungen über die Aufnahme des Ereignisses vor. Obwohl die Sicherheitsbehörden vor einigen Tagen den bekanntesten nationalen Führern Zwangsaufenthalt oder Hausarrest zudiktiert hatten, um Demonstrationen zu vermeiden, sammelten sich dennoch in den Vormittagsstunden in vielen Provinzorten größere Menschenmengen in den Hauptstraßen an, so in Innsbruck, Graz, Linz und Klagenfurt. Die Menge brach überall in die Rufe „Hoch Deutschland", „Heil die deutsche Saar" aus.

Deutschlands Sieg

Das vom Präsidenten der Abstimmungskommission, Rodhe, verkündete Endergebnis der Saarabstimmung lautet:

Von 539 541 Abstimmungsberechtigten haben 528 005 abgestimmt, darunter 477 119 für Deutschland, 46 513 für den Status quo und 2124 für Frankreich. 2249 Stimmen waren ungültig.

Die Abstimmungskreise

Die Abstimmungsergebnisse der einzelnen Kreise des Saargebietes lauten wie folgt:

Saarbrücken-Stadt: Zahl der Abst.-Berechtigten 88 596, abgeg. Stimmen 84 850, für Deutschland 73 761, Status quo 10 413, Frankreich 286, ungültig 147, weiße Stimmzettel 238.

Saarbrücken-Land: Zahl der Abst.-Berechtigten 138 158, abgeg. Stimmen 135 116, für Deutschland 121 632, Status quo 12 303, Frankreich 657, ungültig 208, weiße Stimmzettel 292.

Saarlouis: Zahl der Abst.-Berechtigten 95 598, abgeg. Stimmen 93 912, für Deutschland 85 230, Status quo 7541, Frankreich 727, ungült. 147, weiße Stimmzettel 267.

Ottweiler: Zahl der Abst.-Berechtigten 100 770, abgeg. Stimmen 99 799, für Deutschland 88 875, Status quo 8792, Frankreich 152, ungült. 199, weiße Stimmzettel 137.

Merzig: Zahl der Abst.-Berechtigten 24 813, abgeg. Stimmen 24 744, für Deutschland 23 362, Status quo 1180, Frankreich 66, ungült. 49, weiße Stimmzettel 85.

St. Wendel: Zahl der Abst.-Berechtigten 22 176, abgeg. Stimmen 21 882, für Deutschland 20 599, Status quo 1130, Frankreich 27, ungült. 30, weiße Stimmzettel 65.

St. Ingbert: Zahl der Abst.-Berechtigten 37 743, abgeg. Stimmen 37 271, für Deutschland 33 867, Status quo 3058, Frankreich 126, ungült. 79, weiße Stimmzettel 133.

Homburg: Zahl der Abst.-Berecht. 31 446, abgeg. Stimmen 31 087, für Deutschland 28 763, Status quo 2196, Frankreich 42, ungült. 42, weiße Stimmzettel 39.

Unterwegs nach Genf

Die Abstimmungskommission verließ Saarbrücken

Die vier Mitglieder der Abstimmungskommission verließen Saarbrücken am Dienstag mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.10 Uhr in Richtung Straßburg. Sie erlebten also noch den großartigen Aufmarsch der Bevölkerung.

Die Abstimmungskommission wird um 23.26 Uhr auf dem elsässischen Grenzbahnhof in Basel eintreffen, der aus diesem Anlaß für das Publikum vollständig abgesperrt wird. Dem Sonderwagen ist ein Gepäckwagen angehängt, in dem sich die in 27 Kisten verpackten Stimmscheine befinden. Beide Wagen werden bis zur Schweizer Grenze von französischem Militär und Gendarmerie begleitet. In Basel übernimmt im Auftrage der Bundesanwaltschaft eine Polizeiabordnung die Ueberwachung und am Mittwoch früh die Begleitung bis Genf. Die Bedeckung wird allerdings nur aus wenigen Polizisten bestehen, da man in der Schweiz mehr nicht für notwendig erachtet.

Kurze Saar-Notizen

Die Deutsche Reichspost gibt zur Feier des überwältigenden Sieges, den die Saarbevölkerung am 13. Januar bei der Abstimmung über die Rückgliederung des Saargebietes nach Deutschland davongetragen hat, Gedenkmarken zu 3, 6, 12 und 25 Rpfg. heraus.

Der Berliner Polizeipräsident hat die bisherige Stresemannstraße in Saarlandstraße umbenannt.

Das Ergebnis der Saarabstimmung ist in Frankreich über alle staatlichen Sender zur gleichen Zeit wie in Deutschland verbreitet und als das große historische Ereignis des Tages bezeichnet worden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von Mund zu Mund weiter, da die Zeitungen zwar Sonderausgaben angekündigt hatten, die bisher aber nicht erschienen sind.

Der Reichsschatzmeister der N. S. D. A. P., Schwarz, gibt bekannt: Aus der Freiplatz-Stiftung — „Hitler-Spende" — werden für die Bevölkerung des Saargebietes 20 000 Freiplätze auf die Dauer von je drei bis vier Wochen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Angesichts des überwältigenden Sieges des Deutschtums war die erste Fahrt des stellvertretenden Landesleiters der Deutschen Front, Nietmann, in die Gefängnisse Saarbrückens, wo er die um ihres Deutschtums willen eingekerkerten Volksgenossen besuchte. Es wird alles unternommen werden, um ihnen recht bald ihre Freiheit zurückzugeben.

Die Eisener Steinkohlenbergwerke haben Freiplätze für 50 Bergmannskinder aus dem Saargebiet zu einer vierwöchigen Kur in ihrem Erholungsheim dem Gauleiter Bürckel telegraphisch am 15. Januar zur Verfügung gestellt

Ein Kochwunder!

Riesenbeifall kennzeichnet den Weg dieses Küchenwunders. Kochen ohne Wasser, Braten ohne Fett. Fabelhaftes Backen von Kuchen, Torten u. s. w. Einwecken 20—30 Gläser auf einmal ohne Apparat. Ständig heißes Wasser, saubere Töpfe, warme Küche. Kein Ruß, Staub, Rauch. Ohne Holz, Steinkohle, Gas, Strom. Mittwoch und Donnerstag, 16 und 17. Januar abends 8 Uhr

Koch-Back und Bratvorführung

im Saale **„Hotel zur Post"** Schwerte, Bahnhofstraße 20.

Eintritt frei! **Kostproben gratis!**

Teelöffel bitte mitbringen.

83

Unentbehrlich für jeden Handwerker, Gewerbetreibenden, Fabrikanten etc.

Lohnsteuertabellen

mit Durchführungsbestimmungen
gültig ab 1. Januar 1935
zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (4 stündlicher) — täglicher — wöchentlicher — 14 tägiger und monatlicher Entlohnung.

Sie setzen sich Unannehmlichkeiten und evtl. Bestrafung aus, wenn Sie die Lohnsteuer nicht richtig abziehen. Außerdem haften Sie nach dem Gesetz für richtigen Abzug, sowohl dem Finanzamt gegenüber als auch ihren Arbeitern.

Richtiger Abzug ohne Lohnsteuertabelle heute nicht mehr möglich!

Buchhandlung C. Braus

Gr. Marktstraße 3—5 Adolf-Hitler-Platz 3



Neukirchener Kalender

Preis 0.90 Mk.

Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3 Große Marktstr. 3



Stempel

billig und gut
CARL BRAUS

Lohnsteuer-durchführungsverordnung

Besonderheiten der Lohnsteuerberechnung für verwitwete und geschiedene Arbeitnehmer, dauernd getrennt lebende Ehegatten, Vollwaisen und erwerbstätige Ehefrauen.

Nach der zum 1. Januar 1935 in Kraft getretenen Lohnsteuerdurchführungsverordnung vom 29. 11. 1934 wird die Lohnsteuer zukünftig aus einer Lohnsteuertabelle für bestimmte Lohnstufen abgelesen. Sie ist danach abgestuft, ob der Arbeitnehmer nach den Eintragungen auf der Steuerkarte 1935 als ledig, kinderlos verheiratet oder als Arbeitnehmer, dem Kinderermäßigung gewährt wird, zu behandeln ist.

Als Besonderheit ist hierbei zu beachten, daß die nachstehend aufgeführten Personen nicht als ledig, sondern als kinderlos verheiratet gelten:

1. Verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer, die das 55. Lebensjahr vollendet haben und aus deren früherer Ehe keine Kinder hervorgegangen sind;
2. Verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer, aus deren früherer Ehe ein Kind hervorgegangen ist, das auf der Steuerkarte nicht vermerkt ist, weil z. B. keine Kinderermäßigung mehr gewährt wird oder das Kind gestorben ist;
3. Vollwaisen, die am Stichtage der Personenstandsaufnahme (10. Oktober 1934) das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden;
4. Kinderlos verheiratete Arbeitnehmer, die dauernd getrennt leben und auf deren Steuerkarte 1935 weder der Ehegatte noch Kinder vermerkt sind;
5. Die als Arbeitnehmerin erwerbstätige Ehefrau, auf deren Steuerkarte 1935 kein Familienstand vermerkt ist.

Da die Steuerkarte 1935 nur Eintragungen darüber vorsieht, ob Ehefrau und minderjährige Kinder zum Haushalt des Arbeitnehmers gehören oder nicht, bedarf sie in vorgenannten Fällen der Ergänzung durch einen Vermerk, daß der Arbeitnehmer für die Berechnung der Lohnsteuer als kinderlos verheiratet gilt. Die Aufnahme dieses Vermerks auf der Steuerkarte ist bei der Gemeindebehörde unter Vorlage entsprechender amtlicher Nachweis (Heiratsurkunde, Familienbuch, Geburtsurkunde, polizeiliche Bescheinigung über das Fortbestehen der Ehe und dergl.) zu beantragen.

Den betreffenden Arbeitnehmern wird zur Vermeidung steuerlicher Nachteile daher empfohlen, die Nachholung der vorgenannten Ergänzung der Steuerkarte 1935, falls nicht bereits geschehen, bei der Gemeindebehörde alsbald zu erwirken.

Winterhilfswerk der deutschen Leichtathleten

Geländeläufe am 3. Februar 1935.

An alle Vereine des Sportkreises Iserlohn.

Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, hat der Reichssportführer zum Winterhilfswerk der deutschen Leichtathleten aufgerufen. Zum Opfertag wurde der 3. Februar bestimmt.

Im Sportkreise Iserlohn kommen wie Kreisfachamtsleiter W. Collet bekannt gibt, in Iserlohn, Menden, Letmathe, Lüdenscheid, Halver und Schwerte Läufe zur Durchführung.

Am Schwerter Lauf beteiligen sich: Schwerte, Westhofen, Ergste, Hennen, Bürenbruch usw. Der Durchführer ist Turnverein „Jahn" Schwerterheide. Meldeanschrift: J. Brieke, Schwerter-Ruhr, Hörder Straße. — Umkleidelokal: Restaurant Tiemesmann, Schwerte-Ruhr, Hörder Straße. — Kampfrichtersitzung: morgens 10 Uhr in vorstehendem Lokal. — Start: 11 Uhr auf dem Sportplatz Schwerterheide. — Leitung: Herr Karl Lange, Schwerte-Ruhr, Haselackstraße 7.

Die Läufe werden in folgenden Klassen ausgetragen:

Klasse 1: offen für alle a) für Leichtathlethen ca. 5 km; b) für Fuß- u. Handballer ca. 5 km.
Klasse 2: für alte Herren über 32 Jahre ca. 2 km.
Klasse 3: für Jugend, Jahrgang 1917/18 ca. 3 km.
Klasse 4: für Jugend, Jahrgang 1919/20 ca. 2 km.
Klasse 5: für Jugend, Jahrgang 1921 und jünger ca. 1—2 km.
Klasse 6: für SA, SS und FAD ca. 3 km.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche.

Die Läufe werden sowohl als Einzel, wie auch als Mannschaftsläufe ausgetragen. Zu jeder Mannschaft gehören 4 Mann, die sämtlich das Ziel passieren müssen. Als Preise werden nur für die Mannschaften Urkunden ausgegeben.

Als Opfer für das WHW hat jeder Teilnehmer ein Startgeld von 10 Pfg. zu entrichten. Diese Startgelder werden restlos dem örtlichen WHW zugeführt.

Meldungen sind bis spätestens zum 25. 1. 1935 an die vorstehende angegebene Meldeanschrift zu richten.

Von allen Vereinen, sowie Dienststellen wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet, damit dieser Tag nicht nur ein voller Erfolg für das WHW, sondern auch für die deutsche Leichtathletik wird.

Finsternisse 1935

Im Jahre 1935 finden fünf Sonnenfinster- und zwei Mondfinsternisse statt. 1. Partielle Sonnenfinsternis am 5. Januar, die in Mitteleuropa nicht sichtbar war. Die Finsternis war nur in einem kleinen Gebiet im Südlichen Eismeer sichtbar. — 2. Totale Mondfinsternis am 19. Januar, zum Teil sichtbar in Mitteleuropa. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar im Osten Europas, in Asien, im östlichen Teil des Indischen Ozeans, in Australien, im Stillen Ozean und im Westen von Nordamerika. Das Ende ist sichtbar in Europa, in Afrika mit Ausnahme seines westlichen Teiles, im Indischen Ozean, in Australien, im westlichen Teil des Stillen Ozeans und im nordwestlichen Teil von Nordamerika. Eintritt des Mondes in den Kernschatten am 19. Januar, 14 U. 53 M., 3 M.E.Z. Anfang der totalen Verfinsterung am 19. Januar, 16 U. 3 M., 5 M.E.Z. Ende der totalen Verfinsterung am 19. Januar, 17 U. 30 M., 7 M.E.Z. Austritt des Mondes aus dem Kernschatten am 19. Januar 18 U. 40 M., 7 M.E.Z — 3. Partielle Sonnenfinsternis am 3. Februar, in Mitteleuropa nicht sichtbar. — 4. Partielle Sonnenfinsternis am 30. Juni. Nur der Anfang der Finsternis ist kurz vor Sonnenuntergang im nordwestlichen Teil des Deutschen Reiches sichtbar. Die Finsternis ist sichtbar im nordwestlichen und nördlichen Teil von Europa, in Grönland, im Norden Asiens und im nördlichen Eismeer. — 5. Totale Mondfinsternis am 16. Juli, in Mitteleuropa nicht sichtbar. — 6. Partielle Sonnenfinsternis am 30. Juli, in Mitteleuropa nicht sichtbar. — 7. Ringförmige Sonnenfinsternis am 25. Dezember, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Einsicht

Einsicht ist etwas, das man nicht überall findet und das doch überall so dringend notwendig ist! Ohne Einsicht ist ein Verhältnis zwischen Menschen nicht erträglich.

Was ist eigentlich Einsicht?

Einsicht kommt von „Einsehen" her. Einsehen in die Lebens- und Denkungsweise anderer, Einfühlen in die Empfindungswelt unseres Nächsten, Erkennen der Lebensnotwendigkeiten und Nöte der uns nahestehenden Menschen. Jeder soll von seinem Standpunkt aus beurteilt werden. Und daher:

Einsicht ist das Verständnis dafür, daß andere volle Berechtigung haben, anders zu sein, als wir sind. Mehr noch. Sie ist die Erkenntnis, daß in besonderen Fällen auf andere mehr Rücksicht genommen werden muß, als diese auf uns nehmen. Einsicht ist aber auch die Erkenntnis der Folgen unserer Handlungsweise. Sie ist noch vielerlei mehr! Hätten wir die nötige Einsicht, so gäbe es keine Kriege; kein Konkurrent suchte dem Mitbewerber etwas am Zeuge zu flicken; der Mitbewerber würde aber auch alles vermeiden, was den anderen herausfordern könnte. Es gäbe auch weniger Fehlschläge bei Unternehmungen, und jedem würde der Weizen mehr oder weniger blühen. Keinem Schwachen würde noch der letzte Halt genommen werden. Bei guter Einsicht gäbe es aber auch wenig schlechte Absicht, und die Zuchthäuser würden leer!

Aber warum gibt es so wenig Einsicht, wenn sie doch so dringend notwendig ist?

Weil wir zu wenig Erfahrungen, Gedanken weil wir zu wenig guten Willen haben und Verbohrtheit und Eigensinn keine bessere Meinung in uns aufkommen lassen. Weil unser Egoismus uns dies einredet . . .

Ach, daß wir doch bessere Lebenseinsichten haben möchten, um bessere Lebensaussichten zu haben!

Otto Promber.

Achtung! Achtung!

Ein Katzenaug' Du stets verwend',
Das Auto Dich sonst überrennt!
Und hänge niemals Dich sodann
Bei einem andern Fahrzeug an!

Einer kann nicht alles können!

Auch das Werben will verstanden sein. So nebenbei schüttelt sich das keiner aus den Aermeln.

Wenn Sie unnütze Geldausgaben vermeiden wollen, dann lassen Sie sich bei Ihrer Werbearbeit von einem Fachmann beraten.

Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Berlin W 35, Tiergartenstr. 15 weist Ihnen den richtigen Mann nach.

Sie weiß, was jeder einzelne kann.

Wer Ihnen von der NSRDW empfohlen wird, dem können Sie sich getrost anvertrauen.



Darum: wenn's darauf ankommt, daß es sitzt, dann sorgen, daß es nicht draußen wackelt!

5 Aufnahmen

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 17. Januar 1935.

6,00 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,50 Wie sieht die moderne Verkehrstechnik aus?
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Der Große Guckkasten.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Deutsche Stämme — Deutsche Tänze
14,15 Sendepause.
15,00 Mutter und Kind.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Naturkunde im Vorübergehen.
17,45 Ewiges Deutschland.
18,000 Kammermusik.
18,30 Ausblick nach Norden. .
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 HJ-Funk.
19,30 Nach grüner Farb' verlangt mein Herz.
19,50 Momentaufnahme.
20,50 Erste Abendmeldungen.
20,10 Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken.
20,45 So fastas Dürpem. Dortmund, Stadt der Arbeit. Funkbericht mit vielen Schallaufnahmen.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15 Stippvisite.
22,30 Unterhaltungsmusik.
23,00 Das Schuldbuch der Götter.

Gesamtergebnisse in den Stimmkreisen

Nr. des Abst.-Kreises	Name des Abstimmungs-Kreises	Zahl der Abst.-Berechtigten	Für Vereinig. mit Deutschland	Für Status quo	Für Vereinig. mit Frankreich
I	Saarbrücken-Stadt	88 596	73 761	10 413	286
II	Saarbrücken-Land	138 158	121 632	12 303	657
III	Saarlouis	95 598	85 230	7 441	768
IV	Merzig	24 813	23 362	1 180	66
V	St. Wendel	22 176	20 629	1 130	27
VI	Ottweiler	100 770	90 817	8 810	152
VII	Homburg	31 446	26 387	2 177	42
VIII	St. Ingbert	31 743	33 875	3057	126

Deutschlands Sieg!

Genf, 15. Januar 1935.

Kurz nach 8 Uhr werden hier die offiziellen Endziffern der Saarabstimmung bekannt. Von rund 540 000 Saar-Abstimmungsberechtigten haben 528 704 abgestimmt, darunter

476 089 für Deutschland
46 613 für den Status quo
2 083 für Frankreich
901 Stimmen waren ungültig
1 256 Stimmscheine waren weiß.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. XII./34 1568